

**MSH Medical School Hamburg**  
University of Applied Sciences and Medical University

**Fakultät Humanwissenschaften**

Masterstudiengang Klinische Psychologie

*Masterarbeit*

*Eifersucht, Attraktivität und Zufriedenheit mit  
der Beziehung*

vorgelegt von:	Bengisu Nisa Er Matrikelnummer 202801160
vorgelegt am:	04.08.2022
Semester:	4. Semester/WS20-6
Modulbezeichnung:	M16 Masterarbeit
Erstgutachter:	Prof. Dr. Erich Kasten
Zweitgutachter:	Elisabeth Korgiel, Dipl.-Psych.

## **Zusammenfassung**

Die Persönlichkeit, Attraktivitätseinschätzung der eigenen Person sowie des Partners und Beziehungszufriedenheit in der Partnerschaft eifersüchtiger und weniger eifersüchtiger Personen sind trotz ihrer Relevanz für die Partnerschaftsdiagnostik sowie allgemein der Psychologie aktuell wenig erforscht. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, diesbezüglich eine Untersuchung durchzuführen. Um die Forschungsfragen zu beantworten, ist eine Online-Befragung bestehend aus vier standardisierten und zwei selbstkonstruierten Fragebögen durchgeführt worden, die eine Stichprobe von  $N = 352$  Studienteilnehmern generierte. Mittels deskriptiver Analysen, diversen Korrelationen, linearen Regressionen, t-Tests für unabhängige Stichproben und Varianzanalysen ergaben sich die folgenden Ergebnisse: (1) Neurotische, narzisstische Personen sowie Personen die weniger offen für neue Erfahrungen sind, sind eifersüchtiger als Personen die auf diesen Dimensionen geringere Werte erzielen. (2) Je gewissenhafter eine Person ist, desto emotional eifersüchtiger ist sie und je verträglicher eine Person ist, desto behavioral eifersüchtiger ist sie. (3) Die Einschätzung der eigenen Attraktivität sowie der des Partners korreliert mit keiner Eifersuchtsdimension. (4) Je weniger zufrieden eine Person mit ihrer Partnerschaft ist, desto kognitiv und behavioral eifersüchtiger ist sie. (5) Das Geschlecht und das Vorhandensein von Kindern hängt nicht mit der Eifersuchtsausprägung einer Person zusammen. (6) Personen mit einem Migrationshintergrund oder der Religionszugehörigkeit Islam sind eifersüchtiger als Personen ohne Migrationshintergrund oder Personen mit anderen Religionszugehörigkeiten wie Atheismus und Christentum.

Schlagwörter: Romantische Eifersucht, Eifersuchtsdimensionen, Sexualität, Partnerschaft, Persönlichkeit, Attraktivität.

## **Abstract**

The personality, attractiveness assessment of the own person as well as of the partner and relationship satisfaction in the partnership of jealous and less jealous persons are currently little researched, despite their relevance for partnership diagnostics as well as for psychology in general. The aim of the present work was to conduct an investigation in this regard. To answer the research questions, an online survey consisting of four standardized and two self-constructed questionnaires has been conducted, generating a sample of  $N = 352$  study participants. Using descriptive analyses, various correlations, linear regressions, t-tests for

independent samples, and analyses of variance, the following results emerged: (1) Neurotic, narcissistic individuals, and individuals who are less open to new experiences are more jealous than individuals who score lower on these dimensions. (2) The more conscientious a person is, the more emotionally jealous they are, and the more compatible a person is, the more behaviorally jealous they are. (3) The assessment of one's own attractiveness as well as that of one's partner does not correlate with any jealousy dimension. (4) The less satisfied a person is with his partnership, the more cognitively and behaviorally jealous he is. (5) Gender and the presence of children are not related to a person's jealousy expression. (6) Individuals with an immigrant background or the religious affiliation Islam are more jealous than individuals without an immigrant background or individuals with other religious affiliations such as atheism and Christianity.

Keywords: Romantic jealousy, Jealousy Dimensions, Sexuality, Partnership, Personality, Attractiveness.

*Hinweis: Alle in den folgenden Texten befindlichen personenbezogenen Bezeichnungen sind genderneutral zu verstehen.*

# Inhaltsverzeichnis

## Abstract

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Theoretische Annäherung .....	2
1.1.1 Definition Eifersucht .....	2
1.1.2 Ausprägung von Eifersucht .....	4
1.1.3 Modelle der Eifersucht .....	5
1.1.4 Abgrenzungen zur Eifersucht .....	6
1.1.4.1 Abgrenzung pathologische Eifersucht .....	6
1.1.4.2 Abgrenzung Neid .....	7
1.1.5 Definition Persönlichkeit .....	7
1.1.5.1 Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit .....	7
1.1.6 Definition Dunkle Triade .....	8
1.1.6.1 Definition Narzissmus .....	8
1.1.6.1.1 Modell der narzisstischen Eifersucht .....	9
1.1.6.2 Definition Machiavellismus .....	9
1.1.6.3 Definition Psychopathie .....	9
1.1.7 Definition Partnerschaft .....	9
1.1.8 Definition partnerschaftliche Zufriedenheit .....	10
1.1.9 Definition sexuelle Monogamie .....	10
1.1.10 Definition sexuelle Polygamie .....	11
1.2 Stand der Forschung .....	11
1.2.1 Diskussion Stand der Forschung .....	15
1.3 Fragestellungen und Hypothesen .....	16
1.4 Ziel der Arbeit .....	20
<b>2. Methodik</b> .....	<b>22</b>
2.1 Forschungsdesign .....	22

2.2 Variablen .....	22
2.3 Operationalisierung.....	23
2.3.1 Soziodemographische Fragen.....	23
2.3.2 Psychomedia Big-Five Persönlichkeitstest.....	23
2.3.2.1 Definition der fünf Grunddimensionen des Fünf-Faktoren-Modells.....	24
2.3.3 Deutsche Version des Narcissistic Personality Inventory (NPI-d).....	25
2.3.4 Multidimensional Jealousy Scale (MJS) .....	26
2.3.4.1 Definition der drei Grunddimensionen des multidimensionalen Ansatzes.....	26
2.3.5 Instrument zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen (ZIP)..	27
2.3.6 Selbstkonstruierte Fragen .....	28
2.4 Stichprobenansatz .....	28
2.5 Datenerhebung.....	29
2.6 Vortest .....	29
2.7 Ethik.....	30
2.8 Statistische Analyse .....	30
<b>3. Ergebnisse .....</b>	<b>31</b>
3.1 Stichprobenbeschreibung der Gesamtstichprobe.....	32
3.2 Hauptergebnisse.....	36
3.3 Nebenergebnisse.....	47
<b>4. Diskussion .....</b>	<b>48</b>
4.1 Limitation .....	52
4.2 Ausblick .....	54

## Literaturverzeichnis

## Anhang: Fragebogen

### Eigenständigkeitserklärung

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung der soziodemographischen Daten innerhalb der Gesamtstichprobe .....	34
Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung der Sorge, dass der Partner einen für jemand anderen verlässt innerhalb der Gesamtstichprobe .....	35
Tabelle 3: Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Extraversion (Spearman Korrelation).....	37
Tabelle 4: Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus (Spearman Korrelation) .....	38
Tabelle 5: Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit (Spearman Korrelation) .....	39
Tabelle 6: Ausprägung des Gesamtkonstrukts Eifersucht im Zusammenhang mit der eigenen Attraktivität sowie der Attraktivität des Partners (Lineare Regression) .....	41
Tabelle 7: Verteilung der Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test).....	42
Tabelle 8: Verteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test).....	45
Tabelle 9: Verteilung der Personen mit und ohne Kinder hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test) .....	46

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Modell zur Eifersucht von White (1981) .....	6
Abbildung 2: Modell zur Eifersucht von Peiffer und Wong (1989).....	6
Abbildung 3: Balkendiagramm zum Verhältnis der Personen, in welchem Grad sie Schwierigkeiten haben ihrem Partner genügend Raum zu geben innerhalb der Gesamtstichprobe.....	36
Abbildung 4: Boxplot zur Verteilung der Geschlechterunterschiede für das Gesamtkonstrukt Eifersucht innerhalb der Gesamtstichprobe .....	43
Abbildung 5: Balkendiagramm zur Verteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund innerhalb der Gesamtstichprobe .....	44
Abbildung 6: Boxplot zur Verteilung der präferierten Beziehungsform der Personen Innerhalb der Gesamtstichprobe .....	48

## **Abkürzungsverzeichnis**

Nullhypothese =  $H_0$

Alternativhypothese =  $H_1$

Multidimensional Jealousy Scale = MJS

Deutsche Version des Narcissistic Personality Inventory = NPI-d

Instrument zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen = ZIP

Statistical Package for the social sciences = SPSS

Stichprobengröße der Gesamtstichprobe =  $N$

Stichprobengröße der Teilstichprobe =  $n$

Mittelwert =  $M$

Standardabweichung =  $SD$

Teststatistik =  $t$

Zahl der Freiheitsgrade =  $df$

Signifikanz(niveau) =  $p$

Effektstärke =  $d$

Korrelationskoeffizient =  $r$

Determinationskoeffizient =  $R^2$

Streuung zwischen Stichprobenmittelwerten = F

Cronbachs Alpha =  $\alpha$

Reliabilität = rit

## 1. Einleitung

Die Eifersucht ist eine Grundemotion (Buss, 2013). Diese Grundemotion übernimmt zwar keine Überlebensfunktion, jedoch kann sie die adaptive Paarbeziehung stark beeinflussen (Buss, 2013). Bindung, Beziehung und Partnerschaft sind bedeutsame Faktoren für Menschen, da auf diese Weise Grundbedürfnisse wie Nähe, Geborgenheit und Sicherheit erlebt werden (Grawe, 2004). Menschen streben nach einer stabilen Partnerschaft und assoziieren damit emotionale Sicherheit, Zuneigung, sexuelle Zufriedenheit und eine hohe Lebensqualität (Dux, 2018). In der Realität können romantische Beziehungen Verhaltensweisen von unterstützendem und sicherheitsförderndem Verhalten bis hin zu nicht-unterstützendem Verhalten sowie Beziehungsbedrohung einschließen (Palmwood & Simons, 2021).

Die Monogamie hat für den größten Teil der Bevölkerung einen hohen Stellenwert und bewirkt, dass traditionell monogame Bindungsstrukturen aufrechterhalten werden (Starke, 2017). In europäischen Ländern liegt die gesellschaftliche Erwartung an eine monogame Partnerschaft laut der Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach (2005) zwischen 60 und 100 Prozent, dem hingegen wird eine polygame Beziehungsform seltener präferiert. Häufig reagieren Partner auf die Beziehungsbedrohung durch eine dritte Person mit Eifersucht, auch wenn diese auf einen unbegründeten Glauben beruht (Guerrero et al., 2005). Die Eifersucht wird als kognitive, emotionale und verhaltensbezogene bzw. behaviorale Reaktion auf eine Beziehungsbedrohung konzeptualisiert und kann in einer sexuellen Beziehung positive Auswirkungen haben wie zum Beispiel die Sicherstellung der Fortpflanzung und damit die Weitergabe des eigenen Gens, die interne Wertschätzung des Partners sowie beziehungserhaltende Verhaltensweisen zum Schutz der Partnerschaft (Barelds & Dijkstra, 2006). Eifersucht hat häufig auch negative Auswirkungen wie Beziehungskonflikte, häusliche Gewalt und Scheidung zur Folge (Puente & Cohen, 2003). Diese negativen Auswirkungen können als obsessiv sowie destruktiv empfunden werden und die Beziehung zwischen den Partnern beeinträchtigen, was als äußerst belastend erlebt wird (Singh et al., 2017). Laut Hornberg et al. (2008) ist die Eifersucht des Ehemannes Auslöser für zwei Prozent der Ehescheidungen in Deutschland. Bronnen (1995) spricht von Eifersucht als „der schwarzen Schwester der Liebe“.

Für die Eifersucht existiert keine allgemeingültige Definition, sondern verschiedene Ansätze, die sich auf den Hintergrund der Eifersucht, die Form sowie Funktion, unterschiedliche Eifersuchtsindikatoren und das Geschlecht beziehen. Zudem wird der Ausdruck von

Eifersucht von einer Reihe von Faktoren beeinflusst, darunter Persönlichkeit, Beziehungsmerkmale und Kultur (Buss, 2013). Die Ausprägung der Emotion kann unterschiedlich stark sein und variiert somit individuell (Easton et al., 2007). Personen, bei denen die Eifersucht stark ausgeprägt ist, haben überempfindliche Eifersuchtsmechanismen. Diese führen zu irrationalen Gedanken über die Treue ihres Partners und haben extreme Verhaltensweisen wie Besessenheit, überbewertete Vorstellungen, Wahn, eifersüchtige Verhöre und Kontrollen des Partners zur Konsequenz (Easton et al., 2007). In 59 Prozent der Eifersuchtsszenarien spielt Neid ebenfalls eine Rolle (Parrott & Smith, 1993).

Die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Eifersucht resultiert daraus, dass dieses seit Jahrhunderten beschriebene Phänomen der emotionalen Leidenschaft stark verbreitet ist und eine Vielzahl von Verhaltensweisen umfasst (Harmon-Jones et al., 2009). Die vorliegende Studie wird sich zum einen mit der Fragestellung wie Persönlichkeitseigenschaften mit der Ausprägung der Eifersucht zusammenhängen beschäftigen. Zum anderen wird untersucht inwiefern die Eifersucht die Attraktivitätseinschätzung und die Zufriedenheit in der Partnerschaft beeinflusst. Neben der Analyse zu geschlechtsspezifischen Unterschieden bezüglich der Ausprägung der Eifersucht, werden ebenfalls die Verbindung der Eifersucht zum Migrationshintergrund, Glaubenspraxis und Vorhandensein von Kindern untersucht.

## **1.1 Theoretische Annäherung**

Zur Erläuterung des Forschungsgegenstandes der vorliegenden Masterarbeit werden in diesem Abschnitt die wesentlichen Konstrukte dargestellt und erläutert. Sie dienen dazu das Verständnis herzustellen.

### **1.1.1 Definition Eifersucht**

Bisher existieren diverse Studien zu dem Thema Eifersucht, jedoch keine generalisierbare und allgemeingültige Definition. Herausfordernd ist, dass die Definition Auswirkungen darauf hat, wie das Konstrukt gemessen wird (Thompson et al., 2015). Wird die Eifersucht als aversive Reaktion auf beliebige Konkurrenten um die Zuneigung des Partners oder einer wichtigen Bezugsperson konzipiert, kann sich die Eifersucht auch gegen Personen oder Sachen richten, die keine sexuelle Konkurrenz darstellen. Als Beispiel sei die Eifersucht zwischen Geschwistern genannt oder die Eifersucht auf Hobbies, mit denen der Partner viel

Zeit verbringt (Pepitone, 1984). Bringle und Evenbeck (1979) unterscheiden drei Bereiche von Eifersuchtsanlässen oder Typen von Konkurrenten, auf die Eifersucht gerichtet sein kann: 1. andere Männer (Rivalen) oder Frauen (Rivalinnen), die die (Exklusivität der) Liebesbeziehung bedrohen, 2. Beruf, Hobbies und Tätigkeiten, die Ansprüche auf Zeit und Aufmerksamkeit gefährden und 3. Verwandte, Freunde und Bekannte, die einem Zeit, Aufmerksamkeit und Zuneigung des Partners/der Partnerin streitig machen.

Für diese Arbeit ist die romantische Eifersucht, also die Eifersucht innerhalb einer romantischen Beziehung von Interesse.

Den ersten Definitionsansatz zur Eifersucht unternahm Freud (1948) in dem er zwischen der normalen und rationalen Eifersucht unterschied, wobei ersteres aus einer realistischen Bedrohung der Beziehung entsteht und letzteres in Abwesenheit einer solchen Bedrohung auftritt, nur im Denken besteht und pathologisch ist. Andere Autoren führen den Ansatz fort und beschreiben einen Unterschied zwischen der Zustands-Eifersucht, d.h. Gefühle, die durch ein Ereignis hervorgerufen werden und der dispositionellen Eifersucht, d.h. der Neigung des Individuums eifersüchtig zu reagieren (Bringle & Evenbeck, 1979; Rich, 1991). Pfeiffer und Wong (1989) unterscheiden zwischen *kognitiver*, *emotionaler* und *verhaltensbedingter (behavioraler)* Eifersucht. In ähnlicher Weise unterscheiden Buunk und van Vpeeren (1991) sowie Dijkstra und Buunk (2001) zwischen *reaktiver*, *ängstlicher* und *besitzergreifender (vorbeugender)* Eifersucht. Beide Autoren konzeptualisieren die Eifersucht als ein multidimensionales Konstrukt. Durch die Idee des multidimensionalen Ansatzes wurden verschiedenen Dimensionen sowie Typologien der Eifersucht gebildet.

Reaktive Eifersucht bezeichnet das Ausmaß, in dem Personen negative Gefühle empfinden, wenn ihr Partner emotional und/oder sexuell untreu ist oder war. Hierbei ist unter emotionaler Untreue eine sehr enge Beziehung mit einem Menschen, der nicht der Partner ist, auch ohne körperlichen Kontakt, zu verstehen (Eastwick et al., 2011). Zum Beispiel können sich Personen verletzt fühlen, wenn der Partner mit einer anderen Person flirtet. Ängstliche Eifersucht stellt einen Prozess dar, bei dem die Person über die Untreue des Partners nachdenkt und kognitiv Bilder davon erzeugt, sich also drum sorgt. Die besitzergreifende Eifersucht bezieht sich auf die erheblichen Anstrengungen, die eifersüchtige Personen unternehmen können, um den Kontakt ihres Partners mit anderen Personen zu verhindern. Zum Beispiel können besitzergreifend eifersüchtige Personen nicht akzeptieren, dass ihr Partner andersgeschlechtliche Freunde hat, und/oder verbieten ihrem Partner, sich mit anderen

Personen zu treffen. Als extreme Konsequenz können sie sogar zu Gewalt oder Stalking greifen, um die Autonomie ihres Partners einzuschränken (Daly et al., 1982; Kamphuis et al., 2003).

Die Typologien von Pfeiffer und Wong stellen drei verschiedene Dimensionen Emotion, Kognition und Verhaltensweisen der Eifersucht dar. Buunk hingegen unterscheidet drei Typen von Eifersucht. Im Grundsatz koinzidieren beide Definitionsansätze: die ängstliche Eifersucht enthält eine kognitive Komponente, die reaktive Eifersucht eine emotionale Komponente und die besitzergreifende eine Verhaltenskomponente (Buunk & Dijkstra, 2006). Grund für die Verwendung von Pfeiffer und Wongs Dimensionen ist die Möglichkeit, dass die Eifersucht hier nicht nur als Reaktion auf eine tatsächliche Bedrohung der Beziehung dargestellt wird, sondern auch in Abwesenheit eines tatsächlichen Rivalen oder Untreue entstehen kann. Zudem unterscheiden sich die Eifersuchtsdimensionen hinsichtlich des Potentials ein problematisches oder ungesundes Ausmaß anzunehmen (siehe Kapitel 1.1.4.1 Abgrenzung pathologische Eifersucht). Für diese Arbeit ist das Verständnis der Definitionen beider genannten Autoren relevant, dennoch wird für die vorliegende Untersuchungsarbeit die Multidimensional Jealousy Scale (MJS) von Pfeiffer & Wong herangezogen, welcher an ihrer eigenen Definition anknüpft.

### **1.1.2 Ausprägung von Eifersucht**

Im Zusammenhang mit der Emotion Eifersucht werden in der Literatur folgende Stellvertreteremotionen genannt: Angst, Betroffenheit, Ausgeschlossenheit, Kränkung und Ärger (White & Mullen, 1989). Insgesamt umfasst die romantische Eifersucht eine komplexe Kombination von Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen, die als Reaktion auf reale, fantasierte oder erwartete emotionale Bedrohungen durch die Wahrnehmung einer potenziellen Anziehung zwischen dem Partner und einem (vielleicht imaginären) Rivalen entsteht (White, 1989). Diese komplexe Kombination verschiedener Variablen beinhaltet sexuelle und emotionale Aspekte und beeinflusst die Verarbeitungsgeschwindigkeit sowie Erinnerung einer Person und führt zu psychischen Belastungen wie Depressionen, Angst oder Suchterkrankungen (Sobraske et al., 2013). Das Grübeln, wie es für starke Eifersucht charakteristisch ist, ist eine kontraproduktive Art, mit belastenden Lebensereignissen umzugehen (Garnefski et al., 2004). Infolgedessen sind stark eifersüchtige Personen deprimiert,

haben ein geringes Selbstwertgefühl und leiden unter Beziehungsproblemen (Carson & Cupach, 2000).

Zudem kann die Unsicherheit der körperlichen Attraktivität sowie Vergleiche mit Rivalen eine Folge der komplexen Kombination sein oder ist Auslöser von Partnerbindungstaktiken wie zum Beispiel eifersüchtigen Verhören (Buss, 2013). Häufig sind diese Gestaltungsmerkmale von Eifersucht geschlechtsspezifisch und obwohl sie eine weiterentwickelte Funktionalität für die Paarbeziehung zeigen, führen sie auch zu enormer Zerstörung, von Demütigung bis hin zum Mord (Buss, 2013). Als Eifersuchtsindikatoren dienen zum Beispiel die Frage nach der Ausprägung sowie Häufigkeit der Eifersuchtsneigung, Stalking, Kontrollwünsche und Misstrauen gegenüber dem Partner, subjektive Gewissheit bezogen auf Treue, Liebe und Ehrlichkeit des Partners, aggressive Fantasien gegenüber dem Rivalen und Vergeltungswünsche gegenüber dem Partner, Vorwürfe und Liebesentzug gegenüber dem Partner oder weitere Emotionen wie Angst, Ärger, Trauer und Enttäuschung (Sobraske et al., 2013). Zu den äußeren Erscheinungsformen romantischer Eifersucht gehören Weinen, Vergeltung und Verlassen (Pines, 1998).

### **1.1.3 Modelle der Eifersucht**

Es gibt zwei etablierte Modelle der Eifersucht: Das White Modell (1981), welches die rationale Eifersucht konzeptualisiert und das Pfeiffer- und Young-Modell (1989), welches neben der Rationalität auch die Irrationalität der Eifersucht umfasst.

Die *primäre Bewertung* bei dem Modell von White führt zu einer *Bedrohung des Selbstwertgefühls* sowie der *Beziehung*. Im nächsten Schritt beeinflussen beide Bedrohungsfaktoren die *emotionale Reaktion* und die *Sekundärbewertung*, also die *Planung von Bewältigungsbemühungen* und deren *Ergebnisse*. Dies führt zu einem (*schützenden*) *Bewältigungsverhalten*, woraus ein *Ergebnis* resultiert (siehe Abbildung 1).

Das Pfeiffer und Young Modell ist unterteilt in *Vorläufer*, was sich aus *Einschätzung der Bedrohung* sowie dem Vorhandensein bestimmter *Reize* zusammensetzt und das *Erleben der Eifersucht* (siehe Abbildung 2) beeinflusst und zum *Ergebnis* führt, welches *positiv* oder *negativ* sein kann.

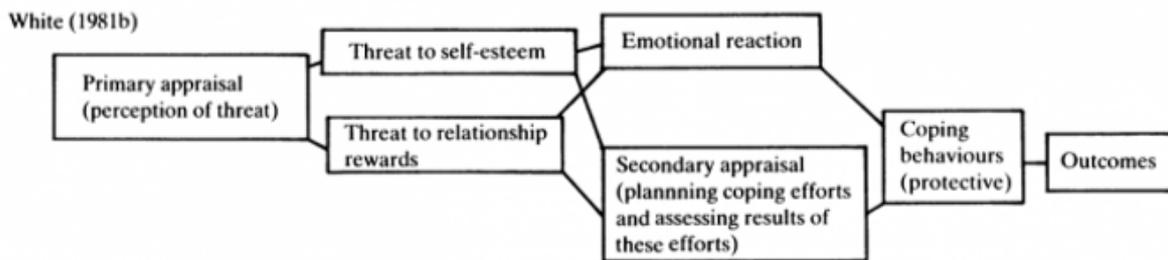


Abbildung 1: Modell zur Eifersucht von White (1981).

Quelle: White, G. L., 1981, S. 299

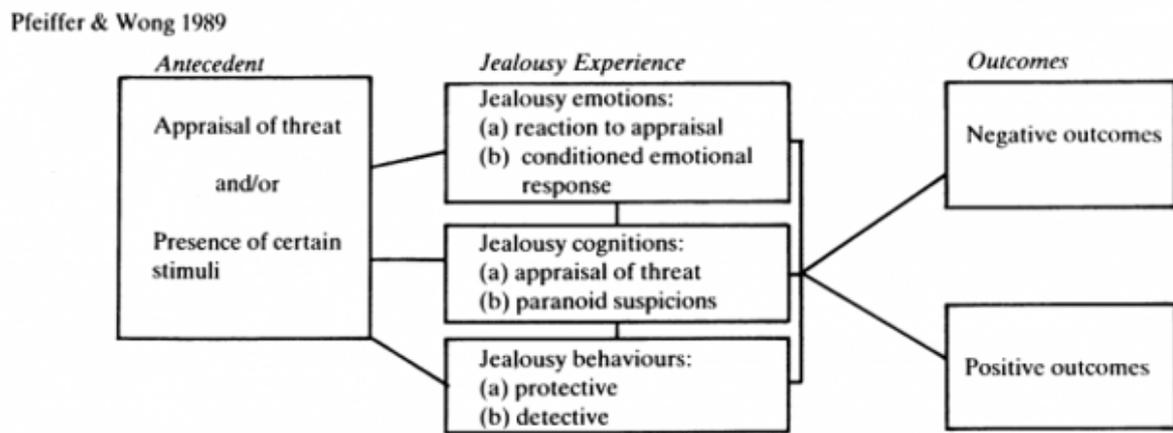


Abbildung 2: Modell zur Eifersucht von Pfeiffer und Wong (1989).

Quelle: Pfeiffer, S. M. & Wong, P. T., 1989, S. 190

#### 1.1.4 Abgrenzungen zur Eifersucht

Die Eifersucht kann in ihrer Erscheinungsform, Ausprägung oder hinsichtlich anderer Faktoren sehr vielfältig und individuell sein. Daher sind definitorische Abgrenzungen und inhaltliche Eingrenzungen essenziell.

##### 1.1.4.1 Abgrenzung pathologische Eifersucht

Die pathologische Eifersucht kann nicht als einheitliches Syndrom definiert werden, sondern als Symptom verschiedener Störungen. In dem Klassifikationssystem International Classification of Diseases and Related Health Problems-10 (ICD-10) aus dem Jahr 2016 wird diese Form der Eifersucht als Eifersuchtwahn definiert und zu den anhaltenden wahnhaften Störungen mit der Codierung F22.- geordnet, da die Eifersucht eine besitzergreifend als

auch ängstliche Reaktion auf einen imaginären Rivalen sein und wahnhafte Züge annehmen kann.

Ihre Abgrenzung zur normalen Eifersucht und ihr diagnostischer Stellenwert im klinischen Alltag werden kontrovers diskutiert. So fanden Soyka und Schmidt (2009) in einer Stichprobe von 14309 stationären psychiatrischen Patienten nur 72 Fälle (0.5 Prozent), meist bei Patienten mit Schizophrenie oder anderen Psychosen. Trotz der fehlenden epidemiologischen Daten gibt es in der Praxis indirekte Hinweise dafür, dass es sich um ein klinisches Problem handelt, welches extremes Leid mit sich bringen kann (Punkte & Cohen, 2003). Bei pathologisch eifersüchtigen Personen sind in 20 Prozent der Fälle Suizidversuche bekannt und auch weitere erhebliche Risiken sowie der Tod der Partner der eifersüchtigen Personen (Punkte & Cohen, 2003).

#### **1.1.4.2 Abgrenzung Neid**

Bei der Definition der Eifersucht muss zwischen der Eifersucht und dem eng verwandten Neid unterschieden werden. Laut Salovey und Rodin (1984) bedeutet der Begriff Neid, dass man etwas nicht besitzt oder hat, was eine andere Person hat und es entweder haben möchte oder sich wünscht, dass die andere Person es ebenfalls nicht hat.

#### **1.1.5 Definition Persönlichkeit**

In dem Lehrbuch „Persönlichkeitstheorien“ liefern Cervone et al. (2005) eine Arbeitsdefinition der Persönlichkeit, die verschiedene Aspekte der einzelnen Definitionen zusammenfasst: „Bei der Persönlichkeit geht es um jene Charakteristika oder Merkmale des Menschen, die konsistente Muster des Fühlens, Denkens und Verhaltens ausmachen“. Stangl (2022) ergänzt diese Definition und beschreibt die Persönlichkeit als Gesamtheit aller individuellen Eigenschaften (Dispositionen) eines Menschen, durch die er sich von anderen Menschen unterscheidet.

##### **1.1.5.1 Das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit**

Mit der kognitiven Wende etablierte sich die Erkenntnis, dass Handlungen und Persönlichkeit mitunter das Ergebnis von Überlegungen und Entscheidungen sind. Das Ziel der Traittheoretiker wie Allport, Cattell, Eysenck, Costa, McCrae und DeYoung war es, die Persönlichkeit durch Eigenschaften (Traits) in ihrer Gesamtheit zu beschreiben. Traits sollten

zusammengehörige Verhaltensweisen (z.B. gesellig, kontaktfreudig) bündeln und durch einen einzigen Begriff ersetzen (z.B. Extraversion). Den Ausgangspunkt für die Erforschung der Persönlichkeit bildete der „Lexikalische Ansatz“ von Allport (1936), welcher durch die Erstellung des „16-Persönlichkeits-Faktoren-Tests“ von Cattell (1943) fortgeführt wurde. Mit Eysenck und Cattell begann die systematische Untersuchung der Persönlichkeitsdimensionen. Eysenck (1947) führte Verhaltensbeobachtungen durch und ermittelte mit Hilfe einer Faktorenanalyse die Faktoren Neurotizismus und Extraversion. Aufgrund der erzielten Ergebnisse schlägt Eysenck das „PEN-Modell“ (Psychotizismus, Extraversion, Neurotizismus), die drei Superfaktoren der Persönlichkeit vor. Das „Fünf-Faktoren-Modell“ von Costa und McCrae schließt an die Arbeiten von Cattell und Eysenck an und hat sich in zahlreichen Untersuchungen und Kulturen bewährt. Die „Big Five“ von Costa und McCrae (1985, 1989, 1992; deutsch: Ostendorf & Angleitner, 2004) sind Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Hierbei ist die Dimension Offenheit für Erfahrungen der Hauptunterschied zu Eysencks Theorie (1947) und die Dimensionen Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit korrelieren negativ mit Eysencks Psychotizismus.

#### **1.1.6 Definition Dunkle Triade**

Die dunkle Triade bezeichnet die Persönlichkeitsmerkmale von Narzissmus, Machiavellismus und Psychopathie sowie ihre Zusammenhänge. Diesen Begriff prägten die kanadischen Psychologen Paulhus und Williams (2002). Die drei Typen werden unterschiedlich konzeptualisiert und sind hinsichtlich ihrer Strategien und Motive verschieden.

##### **1.1.6.1 Definition Narzissmus**

Laut dem Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders (DSM-5) wird Narzissmus wie folgt definiert: „Die Betroffenen haben ein grandioses Gefühl der eigenen Wichtigkeit, sie verlangen nach übermäßiger Bewunderung, sie idealisieren sich selbst und sind stark von Fantasien grenzenlosen Erfolgs, Macht, Glanz oder Schönheit eingenommen. Sie glauben von sich, besonders und einzigartig zu sein und nur von anderen außergewöhnlichen oder angesehenen Personen oder Institutionen verstanden zu werden oder nur mit diesen verkehren zu können. Darüber hinaus zeigen sie ein offensives Anspruchsdenken und erwarten, bevorzugt behandelt zu werden“.

#### **1.1.6.1.1 Modell der narzisstischen Eifersucht**

Die sexuelle Eifersucht ist in ihrer pathologischen Form mit narzisstischen Verletzungen verbunden, die psychogenetisch den Übergang von einer dyadischen zu einer triadischen Beziehung beeinflusst haben (Garrels, 2020). Hierbei ist die eifersüchtige Person in einem Zwischenraum gefangen und kann weder zurück in die Dyade noch in den triadischen Raum eintreten, wodurch sich eine Verteidigungsformation entwickelt (Garrels, 2020). Der Kern ist die Verschiebung der libidinösen Besetzung des Objekts zur Phantasiegestalt einer Eifersuchtsszene, welche sexualisiert wird und eine Versiegelungsfunktion hat (Garrels, 2020). Die Komplexität der Eifersucht sieht Will (2020) in der eingesetzten, unbewussten Strategie Kränkung und Scham zu überwältigen und die kindlichen, teils traumatischen Beziehungserfahrungen zu unterdrücken.

#### **1.1.6.2 Definition Machiavellismus**

Der Machiavellismus ist ein von Christie und Geiss (1970) sowie durch den italienischen Historiker Nicolo Machiavelli (1469-1527) postuliertes Persönlichkeitskonstrukt, welches sich in vier Kategorien gliedern lässt: 1. geringe affektive Beteiligung bei personalen Kontakten, 2. geringe Bindung an konventionelle Moralvorstellungen, 3. Realitätsangepasstheit, 4. geringe ideologische Bindung.

#### **1.1.6.3 Definition Psychopathie**

Der Neurobiologe Konicar und der Psychologen sowie Neurowissenschaftler Birbaumer (2013) definieren die Psychopathie als eine Persönlichkeitsstörung, die bei den Betroffenen mit dem Fehlen von Empathie, sozialer Verantwortung und Gewissen einhergeht.

#### **1.1.7 Definition Partnerschaft**

Unter dem Begriff Partnerschaft ist sowohl eine nicht-eheliche wie auch eine eheliche Gemeinschaft von Personen zu verstehen (Bullock et al., 2011). Bei häufigem Partnerwechsel wird eine Partnerschaft auch als Lebensabschnittspartnerschaft bezeichnet (Merkle & Richardson, 2000). In einer solchen Gemeinschaft ist es optimal, wenn soziale Rollen auf situative und persönliche Bedürfnisse abgestimmt werden. Denn laut der „Theorie der Individualpsychologie“ von Alfred Adler (1908) bestehe eine Partnerschaft aus zwei Personen, die sich körperlich zueinander angezogen fühlen und gemeinsam ein soziales Problem

lösen würden. Diese klassische, jedoch etablierte Definition der Partnerschaft ist in dieser Untersuchungsarbeit synonym für die Begriffe Paarbeziehung, Liebesbeziehung oder romantische Beziehung.

#### **1.1.8 Definition partnerschaftliche Zufriedenheit**

In der Forschung fungieren die Beziehungszufriedenheit und -stabilität als Kriteriumsvariable für den Erfolg von Beziehungen. Der Begriff ist synonym zur partnerschaftlichen Zufriedenheit, Partnerschaftszufriedenheit oder partnerschaftliche Qualität und wird definiert als subjektive Zufriedenheit mit der aktuell bestehenden Beziehung. Es handelt sich um ein individuelles Merkmal, das erfasst, wie glücklich die Partner in ihrer Beziehung sind (Asendorpf & Banse, 2022). Überwiegend wird dieses Konstrukt mittels einer Selbstbeurteilung erhoben.

Nach Grau und Bierhoff (2002) sind romantische Beziehungen durch folgende acht Merkmale charakterisiert: Intimität, Gemeinsamkeiten, Bindung bzw. emotionale Abhängigkeit, Macht, Gegenseitigkeit bzw. sozialer Austausch, Fairness bzw. Gerechtigkeit und längerfristige zeitliche Perspektive.

#### **1.1.9 Definition sexuelle Monogamie**

Eine Definition des Begriffs Monogamie bietet das Centers for Disease Control and Prevention. Der Begriff wird wie folgt definiert:

„Mutual monogamy means that you agree to be sexually active with only one person and that person has agreed to be sexually active only with you“ (Conley et al., 2012, S. 2). Diese Definition beschreibt demnach, dass beide Beziehungspartner eingewilligt haben, ein sexuell exklusives Verhältnis zu haben (Conley et al., 2012, S.2). Die Bezeichnung der Monogamie wird für die in den westlichen Kulturen verbreitete Einehe genutzt (Barker & Langridge, 2010). In westlichen Kulturen herrscht mit dem Eingehen einer Paarbeziehung das Verständnis, dass die Beziehung monogam sein wird (Kaslow, 2004). Anhand der vorliegenden Definition wurde der Begriff Monogamie in dieser Untersuchungsarbeit folgendermaßen festgelegt:

Bei einer Partnerschaft, die aus zwei Personen besteht, haben beide Partner ein exklusives sexuelles Verhältnis miteinander. Ein sexueller Kontakt oder eine Langzeitaffäre zu einer

anderen Person wird als Untreue, Fremdgehen oder Treuebruch eingestuft (Eigene Definition).

#### **1.1.10 Definition sexuelle Polygamie**

Die Polygamie ist das Antonym der Monogamie. „Consensually non - monogamous relationships; that is, relationships in which both partners have openly agreed that they and / or their partners will have other sexual or romantic partners“ (Conley et al., 2012, S. 3). Aus dieser Definition geht hervor, dass eine offene Beziehung geführt wird und weitere sexuelle sowie romantische Partner erlaubt sind.

#### **1.2 Stand der Forschung**

Die systematische Literaturrecherche fand über die Datenbanken EBSCOhost, E Library Nomos, PsycINFO, PsycARTICLES, MED-LINE Complexe, CINAHL Complete statt. Die Suche wurde bezüglich des Veröffentlichungszeitraumes auf die letzten 30 Jahre beschränkt und die folgende Syntax mit deutschen und englischen Begriffen wurde verwendet:

(Eifersucht\* OR Jealousy) AND (Persönlichkeitsdimensionen\* OR Persönlichkeitsgrundlagen\* OR Big Five\* OR personality\* OR personality traits\* OR Narzissmus\* OR narcissism) AND (Partnerschaft\* OR relation\* OR relationship) AND (Attraktivität\* OR attractiveness).

Das Thema Eifersucht ist ein erforschtes Gebiet in der Psychologie. Für die Eifersucht gibt es verschiedene Ansätze, welche versuchen dieses Konstrukt zu erklären. Evolutionspsychologische Theorien postulieren, dass mit Hilfe der Eifersucht die Sicherstellung der Fortpflanzung möglich ist (Cosmides & Tooby, 1989), wohingegen dispositionelle Ansätze die Wurzeln der Eifersucht im Individuum erkennen, zum Beispiel in der kognitiven Verzerrung oder dem Bindungsstil (Meyer et al., 2005). Situative Theorien (Buss & Greiling, 1999) stellen bestimmte Bedingungen in der Umwelt dar, die entscheidend für die Entstehung von Eifersucht sind zum Beispiel die Untreue des Partners (Berman & Frazier, 2005) oder die Eigenschaften des Rivalen (Buunk & Dijkstra, 2004). Weitere Ansätze beschreiben den Ursprung in der frühkindlichen Phase (Clanton & Smith, 1977; Freud, 1948), während andere Forscher postulieren, dass die Eifersucht eine erlernte Eigenschaft sowie kultur- und herkunftsabhängig ist (Hupka et al., 1985).

Insgesamt herrscht Unstimmigkeit über die Ursache sowie den Ursprung der Eifersucht. Vorangegangene Forschungen beschreiben die Eifersucht als unreife, pathologische

Reaktion und Unsicherheit einer Person (Freud, 1948). Aktuellere Studien postulieren, dass die Eifersucht als Anpassung durch natürliche und sexuelle Selektion entstanden ist und zudem eine positive Funktion hat, wie einleitend berichtet wurde (Buss & Greiling, 1999). Die Fragestellung der vorliegenden Untersuchungsarbeit zur Persönlichkeit eifersüchtiger und nicht bzw. weniger eifersüchtiger Personen lehnt sich an die Studie von Barelds et al. (2017) an. Die Studie untersuchte die Beziehungen zwischen hellen und dunklen Persönlichkeitsmerkmalen und drei verschiedenen Arten von Eifersucht: reaktive Eifersucht, ängstliche Eifersucht und vorbeugende Eifersucht. Die heterogene Studienstichprobe umfasste  $N = 680$  Teilnehmer. Für die Erhebung der Daten wurde ein standardisierter Persönlichkeitsfragebogen als auch ein Fragebogen zur Beurteilung der dunklen Triade herangezogen. Die Auswertung der Daten ermittelte, dass Neurotizismus positiv mit ängstlicher und präventiver Eifersucht, Introversion und Feindseligkeit zusammenhängt. Machiavellismus und Narzissmus korrelieren ebenfalls mit präventiver Eifersucht. Eine Studie aus dem Jahr 2017 von Tortoriello et al. kam zu dem Ergebnis, dass das beziehungsbedrohliche Verhalten von Narzissten strategisch ist und darauf abzielt, Eifersucht bei ihren Partnern zu erzeugen. Zweck dieser Verhaltensstrategie ist es Macht und Kontrolle zu erlangen, sich am Partner zu rächen, die Beziehung zu testen und zu stärken, Sicherheit zu suchen und einen geringen Selbstwert zu kompensieren. Letzteres wurde im Zusammenhang mit der Eifersucht und der dunklen Triade von der Studie „The dark side of romantic Jealousy“ (Chin et al., 2017) untersucht. Insgesamt wurden 173 Teilnehmer befragt. Davon waren 31 Teilnehmer weiblich, 140 männlich und 2 haben ihr Geschlecht nicht angegeben. Die Studienteilnehmer waren zwischen 17 und 81 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug im Mittel 22.19 ( $SD = 10.32$ ). Die standardisierten Fragebögen, welche als Erhebungsmaterial herangezogen wurden, waren die „Multidimensional Jealousy Scale“ (Pfeiffer & Wong, 1989), die „Short-D3“ (Jones & Paulhus, 2014), die „Psychological Entitlement Scale“ (Campbell et al., 2004) und die „Rosenberg-Selbstwertkala“ (Rosenberg, 1965). Die Auswertung der Daten ermittelte, dass sich das Zusammenspiel von Selbstwertgefühl und Machiavellismus auf kognitive und emotionale Eifersucht auswirkt und das Zusammenspiel von Selbstwertgefühl und Narzissmus auf Verhaltenseifersucht. Im Vergleich beeinflusst die Psychopathie die kognitive Eifersucht. Anhand dieser Ergebnisse konnten Dimensionen der dunklen Triade und andere Persönlichkeitsmerkmale identifiziert werden, die eine Wirkung auf verschiedene Arten der Eifersucht haben.

Die wegweisende Studie „Jealousy as a function of rival characteristics“ von Dijkstra und Buunk (1998) untersuchte die Wechselwirkung zwischen dem Geschlecht des Probanden und seine Reaktion auf die Attraktivität oder Dominanz des Rivalen. Es wurde eine Fragebogenerhebung an zwei Stichproben ( $N = 339$  und  $N = 456$ ) durchgeführt. Die Forscher kamen zu dem Ergebnis, dass Männer vermehrt Eifersucht bei sexueller Untreue und auf Indikatoren wie Status sowie Ressourcen des Rivalen verspüren, wohingegen die Eifersucht der Frauen sich auf die emotionale Untreue und Indikatoren wie Jugend und körperliche Attraktivität des Rivalen konzentriert. Buunk repliziert diese Untersuchung im Jahr 2006 und ergänzt, dass Frauen bei ihrer Eifersucht zwischen der allgemeinen Attraktivität, Gesichtsattractivität und dem Taillen-Hüft-Verhältnis unterscheiden. Weitere Studien von Easton et al. (2007) und Buunk aus dem Jahr 2011 und 2015 bestätigen diese Ergebnisse. Körperliche Attraktivität spielt also zum einen für die Eifersucht und zum anderen für die romantische Beziehung eine wichtige Rolle: Gut aussehende Menschen sind in romantischen Situationen selbstbewusster (Hatfield & Rapson, 2000; Hatfield & Sprecher, 1986). Eine weitere Arbeit hat gezeigt, dass die Tendenz, die körperliche Attraktivität eines romantischen Partners positiv wahrzunehmen (d. h. die Liebe-ist-Blind-Voreingenommenheit), mit positiven Selbst- und Beziehungsergebnissen verbunden ist (Swami et al., 2012). Die Theorien und Forschungsergebnisse zu Paarungspräferenzen haben gezeigt, dass Männer mehr Wert auf körperliche Attraktivität legen als Frauen (Buss, 1994; Buss & Barnes, 1986; Buss et al., 1990; Brewer & Riley 2009; Karandashev et al., 2016), während andere Studien gezeigt haben, dass die physische Attraktivität mehr Bedeutung für Frauen hat (Poulsen et al., 2013). Andere Studien fanden jedoch heraus, dass Männer und Frauen gleich hohe Präferenzen für die körperliche Attraktivität eines potenziellen Partners haben (Eastwick et al., 2011).

Forschungen zeigen auch positive Auswirkungen der Attraktivität einer Person auf die Bewertung von Personen mit unterschiedlichem Geschlecht, aber weniger positive oder sogar negative Auswirkungen der Attraktivität bei gleichgeschlechtlichen Personen (Agthe et al., 2013). Diese Vorurteile stimmen mit sozialen Motiven überein, die mit der Partnersuche und intrasexueller Rivalität verbunden sind. Entsprechend der Hypothese der Studie „Attractiveness-based social judgment biases emerge at adolescence“ von Agthe et al. aus dem Jahr 2013, dass diese Motive erst nach der Pubertät wirksam sind, zeigten die sechs bis zwölf-jährigen Kinder keine Hinweise auf voreingenommene soziale Bewertungen

aufgrund der Attraktivität anderer Personen. Im Gegensatz dazu zeigten 13 bis 19-jährige Teilnehmer positive bzw. negative Attraktivitätsverzerrungen gegenüber gleichgeschlechtlichen Rivalen.

Einige adaptive Funktionen sind geschlechtsspezifisch wie zum Beispiel die Erhöhung der Vaterschaftswahrscheinlichkeit für Männer oder die Monopolisierung der wirtschaftlichen Verpflichtung eines Partners für Frauen (Buss, 2013). Bezüglich der Gestaltungsmerkmale von Eifersucht wurden geschlechtsspezifische Unterschiede erforscht und dokumentiert (Buss, 2013).

Der heutige psychoanalytische Diskurs richtet sein Augenmerk auf die früheren Beziehungserfahrungen im Zusammenhang mit der Eifersucht und legt nahe, dass vor allem traumatische Beziehungserfahrungen und eine erhöhte Anfälligkeit für intensive Eifersucht zusammenhängen können (Döll-Hentschker, 2020). Den Mechanismus der Eifersucht sieht Will (2020) in einer unbewussten Strategie, äußerlich inszenierte Konflikte der Erwachseneneneifersucht, Kränkung und Scham zu bewältigen und die wachgerufenen Emotionen kindlicher, teils traumatischer Beziehungserfahrungen niederzuhalten.

Die Wahrnehmung der Beziehungsqualität entsteht in der dynamischen Interaktion zwischen zwei Partnern, wodurch es sehr wahrscheinlich ist, dass die Beziehungsqualität nicht nur mit der eigenen Eifersucht, sondern auch mit der Eifersucht des Partners zusammenhängt (Will, 2020). Im Allgemeinen wird Eifersucht mit einer Reihe negativer Beziehungsergebnisse (Barnett et al., 1995; Buss, 2000; Puente & Cohen, 2003) in Verbindung gebracht. Mehrere Autoren haben daher argumentiert, dass Eifersucht ein primär negatives Beziehungsphänomen ist, das wahrscheinlich mit einer geringen Beziehungsqualität einhergeht. Eifersucht kann nicht nur zu Unsicherheiten und Konflikten innerhalb der Beziehung beitragen, sondern auch dazu führen, dass sich der nicht eifersüchtige Partner misstrauisch und kontrolliert fühlt. Darüber hinaus kann Beziehungsqualität negativ mit Eifersucht verbunden sein, weil unglückliche Menschen eher dazu neigen, extra-dyadische Affären zu haben und infolgedessen mehr eifersüchtige Partner haben (Banfield & McCabe, 2001; White, 1981). Negative Zusammenhänge zwischen Eifersucht und Beziehungsqualität wurden zum Beispiel von Guerrero et al. (1995), Barnett et al. (1995), Buunk und van Vperen (1991), Buss et al., (2000) erörtert.

Die Studie „Individual Differences in Preventive Jealousy Determine Mens Jealousy after Subliminal Exposure to Rivals wearing High- or Low-Status Clothes“ von Massar et al. aus

dem Jahr 2008 untersuchte die Beziehungszufriedenheit der Teilnehmer. Die Studienstichprobe umfasste  $N = 125$  Studienteilnehmer ( $n = 54$  Männer und  $n = 71$  Frauen), wobei die Männer im Mittel 21.6 Jahre ( $SD = 3.5$ ) alt waren und die Frauen 20.7 Jahre ( $SD = 1.9$ ) alt. Die Studienteilnehmer waren zum Zeitpunkt des Experiments in einer Beziehung. Die Ergebnisse bestätigten die Erwartungen: Frauen mit geringer partnerschaftlicher Zufriedenheit berichteten insgesamt von mehr Eifersucht, wohingegen Frauen mit hoher partnerschaftlicher Zufriedenheit nach dem Priming mit Attraktivitätswörtern ebenfalls eifersüchtiger waren. Männer mit hoher Beziehungszufriedenheit berichteten insgesamt über mehr Eifersucht als Männer mit geringer Beziehungszufriedenheit, insbesondere nach Priming mit Wörtern zur sozialen Dominanz (Massar & Buunk, 2010).

### **1.2.1 Diskussion Stand der Forschung**

Die in dem vorherigen Abschnitt erläuterten Studien sind bedeutsam für die Untersuchung der Persönlichkeitsdimensionen, Ausprägung des Narzissmus, Beziehungszufriedenheit sowie Attraktivitätseinschätzung im Zusammenhang mit der Eifersucht. Die vorliegende Forschungsarbeit dient als Überprüfung der Aktualität und Eignung vorheriger Untersuchungen sowie dem Schließen einer Forschungslücke.

Die Mehrheit der Studien hat ihren Ursprung aus dem US-amerikanischen Raum, daher kommt es zur Einschränkung der Repräsentativität für Deutschland. Aus diesem Grund sind weitere deutsche Studien notwendig. Zudem wurden in dem obigen Abschnitt einige der verwendeten Erhebungsinstrumente der Studien aufgezählt und erläutert. Für die Operationalisierung der Eifersucht sind die beiden Fragebögen „Multidimensional Jealousy Scale“ von Pfeiffer und Wong (1989) und „Scale for three Types of Jealousy“ von Barelds und Dijkstra (2007) eine Art Goldstandard und werden am häufigsten herangezogen. Jedoch gibt es für beide Fragebögen keine deutsche Version, weshalb in dieser vorliegenden Untersuchungsarbeit die MJS erstmals ins Deutsche übersetzt worden ist, und die Verwendbarkeit geprüft wird.

Für die Untersuchung der „Big Five“ Persönlichkeitsdimensionen im Zusammenhang mit den drei Eifersuchtsdimensionen gibt es derzeit keine Literatur, die sich explizit mit dieser Thematik befasst. Es wird zwar zwischen hellen und dunklen Persönlichkeitseigenschaften unterschieden, jedoch nicht nach der Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit.

Die Attraktivität im Zusammenhang mit der Eifersucht wurde bisher mittels einer dritten Person erfasst, die als Rivale bezeichnet wird oder anhand von Bildern von als attraktiv geltenden Personen (Easton et al., 2007). Eine Untersuchung, die sich mit der subjektiven Attraktivitätseinschätzung der eigenen Person sowie des Partners hinsichtlich der Ausprägung der Eifersucht befasst wurde nicht gefunden. Daher wird diese Arbeit dies untersuchen.

Die Mehrheit der Untersuchungen zum Thema Eifersucht basieren auf vorangegangener Untreue, dem Verdacht oder einer anderen Beziehungsbedrohung. Mit Hilfe dieser Studie soll ermittelt werden, ob und inwiefern es zur Eifersucht innerhalb der Partnerschaft kommt, wenn keine Beziehungsbedrohung vorhanden ist. Diesbezüglich gibt es derzeit keine umfangreiche Untersuchung.

Frühere Studien haben im Vergleich zu aktuelleren Studien signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern und ihrer Eifersucht ermittelt. Männer zeigten sich besonders eifersüchtig, wenn ein Rivale hohe Statusattribute wie Dominanz und Reichtum aufweist, wohingegen Frauen sich eher mit der körperlichen Attraktivität der Rivalin befassen (Easton et al., 2007). Laut dieser Studien drücken Männer ihre Eifersucht eher aus als Frauen, in dem sie sich auf körperlichen Wettbewerb mit dem Rivalen einlassen oder ihre Ressourcen zur Schau stellen. Ob sich diese evolutionspsychologischen Annahmen auch heute noch bestätigen lassen, kann mittels dieser Untersuchung überprüft werden. Durch den andauernden gesellschaftlichen Wandel können neue Studien, aktuelle Entwicklungen bezüglich des Verhältnisses der Geschlechter untersuchen.

Zusätzlich ist für diese Forschungsarbeit interessant, inwiefern sich in Deutschland lebende Personen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der verschiedenen Eifersuchtdimensionen unterscheiden, jedoch gibt es keine vorangegangene Untersuchung, welche diese Fragestellung thematisiert hat. Bisher wurde die Ausprägung der Eifersucht nur international zwischen verschiedenen Ländern verglichen zum Beispiel China (Lei et al., 2018) und Serbien (Tosic-Radev & Hedrih, 2017).

### **1.3 Fragestellungen und Hypothesen**

In diesem Teil der vorliegenden Untersuchungsarbeit werden die Fragestellungen und die Hypothesen erläutert. Die Fragestellungen betonen die Problemstellung und ermöglichen

eine strukturierte Bearbeitung der Untersuchungsarbeit. Anhand der Fragestellung soll der aktuelle Stand erkannt und die Forschungslücke behoben werden.

1. Welche Persönlichkeitseigenschaften dominieren bei einer Person, bei der die Eifersucht stärker ausgeprägt ist?
2. Inwiefern hängt die Eifersuchtsausprägung mit der Beziehungszufriedenheit und Einschätzung sowie Bewertung der Attraktivität des Individuums selbst und des Partners zusammen?

Hypothesenpaar 1: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Extraversion und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H<sub>01</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Extraversion und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H<sub>11</sub>: Das Ausmaß der Extraversion korreliert signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 2: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H<sub>02</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H<sub>12</sub>: Das Ausmaß des Neurotizismus korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 3: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Offenheit für Erfahrungen und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H<sub>03</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Offenheit für Erfahrungen und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H<sub>13</sub>: Das Ausmaß der Offenheit für Erfahrungen korreliert signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 4: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>4</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>4</sub>: Das Ausmaß der Gewissenhaftigkeit korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 5: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>5</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>5</sub>: Das Ausmaß der Verträglichkeit korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 6: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Narzissmus und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>6</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Narzissmus und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>6</sub>: Das Ausmaß des Narzissmus korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 7: Besteht ein Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des eigenen Aussehens und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>7</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des eigenen Aussehens und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>7</sub>: Das Ausmaß der Einschätzung der eigenen Attraktivität korreliert signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 8: Besteht ein Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des Partners und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>8</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des Partners und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>8</sub>: Das Ausmaß der Einschätzung der Attraktivität des Partners korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 9: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Beziehungszufriedenheit und der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft?

H0<sub>9</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Beziehungszufriedenheit und der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.

H1<sub>9</sub>: Die Beziehungszufriedenheit korreliert signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft.

Hypothesenpaar 10: Besteht ein Geschlechterunterschied bezüglich der Ausprägung der romantischen Eifersucht?

H0<sub>10</sub>: Es besteht kein signifikanter Geschlechterunterschied bezüglich der Ausprägung der romantischen Eifersucht.

H1<sub>10</sub>: Männer empfinden signifikant stärker romantische Eifersucht als Frauen.

Hypothesenpaar 11: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Herkunft der Probanden und der Ausprägung der romantischen Eifersucht?

H0<sub>11</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Herkunft der Probanden und der Ausprägung der romantischen Eifersucht.

H1<sub>11</sub>: Personen mit Migrationshintergrund empfinden signifikant stärker romantische Eifersucht als Personen ohne Migrationshintergrund.

Hypothesenpaar 12: Besteht ein Zusammenhang zwischen der Religiosität der Probanden und der Ausprägung der romantischen Eifersucht?

H0<sub>12</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Religiosität der Probanden und der Ausprägung der romantischen Eifersucht.

H1<sub>12</sub>: Personen, die der Islamischen Glaubenspraxis nachgehen, empfinden signifikant stärker romantische Eifersucht als Personen, die der Christlichen Glaubenspraxis nachgehen.

Hypothesenpaar 13: Empfinden Probanden mit Kindern signifikant weniger romantische Eifersucht als Probanden ohne Kinder?

H0<sub>13</sub>: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Existenz von Kindern und der Ausprägung der romantischen Eifersucht.

H1<sub>13</sub>: Probanden mit Kindern empfinden signifikant weniger romantische Eifersucht als Probanden ohne Kinder.

#### **1.4 Ziel der Arbeit**

Die vorliegende Untersuchung verfolgt das Ziel anhand von Persönlichkeitseigenschaften, der narzisstischen Ausprägung, der Attraktivitätseinschätzung des Individuums über sich selbst und den Partner sowie die Beziehungseinstellung die Eifersucht zu konzeptualisieren. Menschen sind individuell und unterscheiden sich in Bezug auf Handlungen, Persönlichkeit und Einstellungen (Eysenck, 1947). Die Diskrepanz in der Persönlichkeit von eifersüchtigen und nicht bzw. weniger eifersüchtigen Personen kann mittels Persönlichkeitsdimensionen erfasst werden. Vorangegangene Untersuchungen zum Zusammenhang der Persönlichkeitsdimensionen mit der Eifersucht zeigen, dass Neurotizismus positiv mit ängstlicher und präventiver Eifersucht, Introversion mit Feindseligkeit zusammenhängt (Barelds et al., 2017). Machiavellismus und Narzissmus korrelieren ebenfalls mit präventiver Eifersucht (Tortoriello, 2017).

Körperliche Anziehung und Attraktivität spielen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der zwischenmenschlichen Wahrnehmung sowie bei verschiedenen Arten von intimen Beziehungen mit Partnern (Lemay et al., 2010; Lorenzo et al., 2010). Wenn zwischenmenschliche Anziehung verspürt wird, streben Personen nach emotionaler und körperlicher Nähe (Karandashav et al., 2020). Obgleich Persönlichkeitsmerkmale bei romantischen Begegnungen zwischen Partnern von Bedeutung sind, ist die physische Attraktivität essenziell während des Datingprozesses und für die Entstehung einer romantischen Beziehung (Back et al.,

2011). Die Verschiedenheit in der Ausprägung der Eifersucht kann ebenfalls mit der Einschätzung der eigenen Attraktivität und der Attraktivität des Partners zusammenhängen. Ein weiteres Ziel dieser Forschungsarbeit bezieht sich auf die (sexuelle) Beziehungszufriedenheit der eifersüchtigen und nicht bzw. weniger eifersüchtigen Personen, da im Allgemeinen Eifersucht mit negativen Beziehungsfolgen in Verbindung gebracht wird (Barnett et al., 1995; Buss, 2000; Puente & Cohen, 2003). Andererseits zeigte die Studie von Rydell et al. (2004), dass Personen die hohe Eifersuchtwerte angaben, stabile und erfolgreichere Beziehungen führen. Da sowohl ein negativer als auch ein positiver Zusammenhang zwischen Eifersucht und Beziehungsqualität gefunden wurde, bleibt zum einen die Beziehung zwischen Eifersucht und Beziehungsqualität sowie ob überhaupt ein Zusammenhang vorhanden ist, rätselhaft.

Vorherige Studien haben ermittelt, dass Männer vermehrt bei sexueller Untreue Eifersucht verspüren, wohingegen Frauen bei emotionaler Untreue eifersüchtig werden (Dijkstra & Buunk, 1998). Dass sich postulierte Geschlechterunterschiede in neueren Studien nicht replizieren lassen, kann mit gesellschaftlichem Wandel zusammenhängen (Kröger, 2010). Untersucht werden soll, ob geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der Eifersucht zu erkennen sind.

Ziel der Arbeit ist es zu erörtern, ob soziodemographische Faktoren wie Alter, Herkunft, Religion oder die Existenz von Kindern als Prädiktor für die Eifersucht oder das Ausmaß der Eifersucht dienen. Anhand der Fragestellung soll der aktuelle Stand erkannt und Forschungslücken geschlossen werden. Es gibt mehrere Gründe, warum es wichtig ist, romantische Eifersucht zu erforschen und zu verstehen. Erstens löst die romantische Eifersucht von allen Formen der Eifersucht tendenziell die meisten und schmerzhaftesten negativen Affekte aus (Salovey & Rodin, 1984). Außerdem wird die romantische Eifersucht in Verbindung gebracht mit Verlust von Zuneigung, Ablehnung, Unsicherheit und Angst (Peretti & Pudowski, 1997).

Zweck dieser Arbeit ist es eine moderne Untersuchung durchzuführen, bei der alle relevanten Konstrukte ganzheitlich abgebildet werden, um im nächsten Schritt eine wissenschaftliche Aufklärungsarbeit zu realisieren. Denn zu den möglichen Folgen von Eifersucht zählen nicht nur Misstrauen, Demütigungen oder der vollständige Zusammenbruch der Beziehung, sondern auch Mord (Keenan & Farrell, 2000). Ebenso sollen mittels der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit Anhaltspunkte für zukünftige Studien gegeben werden.

## **2. Methodik**

### **2.1 Forschungsdesign**

Das Studiendesign entspricht einer quantitativen Vergleichsstudie mit einer Gelegenheitsstichprobe von Probanden mit unterschiedlich stark ausgeprägter Eifersucht. Die Daten wurden mit Hilfe eines Online-Fragebogens auf verschiedenen Plattformen gewonnen (siehe Anhang). Studierende der Medical School Hamburg haben für die Bearbeitung der Online-Umfrage einen Credit Point erhalten. Außerdem wurde die Online-Umfrage über Social-Media-Plattformen beworben. So konnte gewährleistet werden, dass nicht nur Studierende der Psychologie an der Umfrage teilnahmen, sondern eine breit gefächerte Stichprobe erreicht wurde. Im Verlauf der Datenerhebung, die von April 2022 bis Juni 2022 durchgeführt wurde, gab es einen Messzeitpunkt. Somit war eine Follow-up-Untersuchung für diese Forschungsarbeit nicht notwendig. Daher fällt die Studie in die Gruppe der querschnittlich designten Studien.

### **2.2 Variablen**

Die abhängige Variable dieser Studie ist die Ausprägung der Eifersucht der Probanden und wurde mit der übersetzten Version der „Multidimensional Jealousy Scale (MJS)“ ermittelt (siehe Kapitel 2.3.4 Multidimensional Jealousy Scale (MJS)). Hieraus sollen Rückschlüsse auf die unabhängige Variable, die Persönlichkeit, Narzissmusausprägung, Beziehungszufriedenheit und die Attraktivitätseinschätzung, gezogen werden. Abgefragt wurden Merkmale verschiedener Persönlichkeitsdimensionen. Zu diesen zählen Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Neurotizismus oder Gewissenhaftigkeit und wurden mit Hilfe des „Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest“ erhoben (siehe Kapitel 2.3.2 Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest). Die Narzissmus Dimension wurde anhand der deutschen Version des „Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)“ gemessen (siehe Kapitel 2.3.3 Deutsche Version des Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)). Ein Screening der Beziehungszufriedenheit wurde mittels des Fragebogens „Zufriedenheit in der Paarbeziehung“ durchgeführt (siehe Kapitel 2.3.5 Instrument zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen (ZIP)). Darüber hinaus wurde die Attraktivitätseinschätzung der Probanden durch selbstkonstruierte Fragen erfasst (siehe Kapitel 2.3.6 Selbstkonstruierte Fragen). Zusätzlich wurden die

soziodemographischen sowie Kontrollvariablen wie Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und die Beziehungsdauer erhoben.

### **2.3 Operationalisierung**

Die Erhebung der Daten wurde mit Hilfe eines Online-Fragebogens vorgenommen, welcher sich aus den Messinstrumenten „Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest“ (Satow, 2020), „Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)“ (Collani, 2008), der übersetzten „Multidimensional Jealousy Scale (MJS)“ (Pfeiffer & Wong, 1989), „Zufriedenheit in der Paarbeziehung (ZIP)“ (Hassebrauck, 1991) sowie den selbstkonstruierten Fragen zur Attraktivitätsbeurteilung zusammensetzt. Mittels dieser Erhebungsinstrumente kann die Persönlichkeit der Studienteilnehmer erfasst und hinsichtlich ihres Eifersuchtsverhalten, Beziehungszufriedenheit und Attraktivitätseinschätzung analysiert werden. Im Vorfeld wurden die Autoren der Testverfahren über die Nutzung der Tests in Kenntnis gesetzt. Zusätzlich erfolgte die Erfassung soziodemographischer Daten. Die Umfrage lässt sich thematisch in sechs Segmente gliedern. Im folgenden Abschnitt werden Messverfahren, die für die Beantwortung der Fragestellung der vorliegenden Untersuchungsarbeit von Relevanz sind, genauer erläutert

#### **2.3.1 Soziodemographische Fragen**

Die Online-Umfrage begann mit der Erfassung von soziodemographischen Daten wie Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Bildungsstand, Herkunft und Religiosität. Zusätzlich wurden der aktuelle Beziehungsstatus und die Dauer der Beziehung der Studienteilnehmer abgefragt. Darüber hinaus wurde auch die aktuelle Wohnsituation, der Status der Partnerschaft sowie ob Nachwuchs vorhanden ist, erfragt. Insofern sich Probanden aktuell in keiner festen Partnerschaft befanden, sollten die Fragen auf die vergangene Partnerschaft bezogen werden.

#### **2.3.2 Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest**

Der bei dieser Untersuchung verwendete „Psychomeda Big-Five-Persönlichkeitstest“ von Satow (2020) ist im Vergleich zu anderen Persönlichkeitstest kürzer und weist eine hohe Reliabilität auf. Dieser Test eignet sich aufgrund seiner Normierung sowie Itemkonstruktion besonders für Online-Tests und die Teilnahme ist erst ab 16 Jahren zu empfehlen. Der Test umfasst die fünf Dimensionen Extraversion, Neurotizismus, Offenheit für Erfahrungen,

Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit mit jeweils zehn Items, die auf einer vierstufigen Antwortskala mit *trifft gar nicht zu* (1 Punkt), *trifft eher nicht zu* (2 Punkte), *trifft eher zu* (3 Punkte) und *trifft genau zu* (4 Punkte) beantwortet werden. Insgesamt besteht der Test aus 50 Items, von denen einige bei der Auswertung von negativ gepolten Items in positiv gepolte Items umgerechnet werden (4 statt 1 Punkt für *trifft gar nicht zu*). Es liegt eine Geschlechts- und altersspezifische Norm (Stanine) vor. Zudem ist die faktorielle Struktur bestätigt. Die Reliabilität der Skalen des Testverfahrens bewegt sich zwischen „Cronbachs Alpha“  $\alpha = .76$  und  $\alpha = .90$  (Satow, 2020). Die interne Konsistenz für die einzelnen Dimensionen lautet: Extraversion ( $\alpha = .86$ ), Neurotizismus ( $\alpha = .90$ ), Offenheit für Erfahrungen ( $\alpha = .76$ ), Gewissenhaftigkeit ( $\alpha = .76$ ) und Verträglichkeit ( $\alpha = .78$ ). Mittels einer Hauptkomponentenanalyse wurde die Validität bestätigt. Um die interne Konsistenz für diese Forschungsarbeit zu überprüfen, wurde eine Reliabilitätsanalyse mittels des „Cronbachs Alpha“ durchgeführt. Alle Persönlichkeitsdimensionen weisen eine hohe Reliabilität auf und decken sich mit den zuvor genannten Reliabilitäten: Extraversion ( $\alpha = .656$ ), Neurotizismus ( $\alpha = .881$ ), Offenheit für Erfahrungen ( $\alpha = .656$ ), Gewissenhaftigkeit ( $\alpha = .734$ ) und Verträglichkeit ( $\alpha = .706$ ).

### **2.3.2.1 Definition der fünf Grunddimensionen des Fünf-Faktoren-Modells**

Im Folgenden werden die fünf Grunddimensionen bzw. die Persönlichkeitsgrundlagen des Fünf-Faktoren-Modells vorgestellt und mittels eines Itembeispiels veranschaulicht.

#### **1. Extraversion**

Personen, die hohe Werte in der Dimension der Extraversion erzielen, sind gesellig, energiegeladener und expressiver. Personen mit niedrigen Werten in dieser Dimension sind introvertiert, d.h. in sich gekehrt, schüchtern und ruhig. In dieser Kategorie lautet das Item mit der höchsten Trennschärfe: „Ich bin gerne mit anderen Menschen zusammen“ ( $rit = .69$ ).

#### **2. Neurotizismus**

Die Neurotizismus Dimension geht von emotional labil und ängstlich bis zu stabil und weniger ängstlich. Personen mit einer hohen Ausprägung dieses Persönlichkeitsmerkmals sind eher ängstlich, nervös, besorgt und verfügen über keine gute Strategie für die Stressbewältigung. Personen mit niedrigeren Werten in dieser Dimension werden als emotional stabil beschrieben. Das Beispielitem für diese Kategorie lautet: „Ich mache mir oft unnütze Sorgen“ ( $rit = .68$ ).

### 3. Offenheit für Erfahrungen (Openness)

Die Skala erfasst das Ausmaß bzw. das Interesse an der Beschäftigung mit neuen Erfahrungen, Eindrücken und Erlebnissen. Personen mit hohen Openness-Werten sind experimentierfreudig, fantasievoll und neugierig wohingegen Personen mit geringen Openness-Werten eher traditionell und weniger neugierig sind. Bei dieser Dimension lautet das Item mit der höchsten Trennschärfe: „Ich will immer neue Dinge ausprobieren“ ( $rit = .57$ ).

### 4. Gewissenhaftigkeit

Die Dimension der Gewissenhaftigkeit erfasst die Selbstdisziplin und Kontrolle einer Person. Personen mit hohen Punktwerten sind zielstrebig, fleißig, ordentlich und zuverlässig. Personen, die in dieser Kategorie niedrige Punktwerte erzielen, sind weniger sorgfältig und unorganisiert. Das Beispielitem für diese Kategorie lautet: „Ich achte sehr darauf, dass Regeln eingehalten werden“ ( $rit = .57$ ).

### 5. Verträglichkeit

Die Dimension der Verträglichkeit beschreibt wie die Extraversion in erster Linie interpersonelles Verhalten. Personen mit hohen Punktwerten sind altruistisch, wohlwollend, verständnisvoll, sympathisch und nachgiebig, wohingegen Personen mit niedrigen Werten wenig sozial angepasst und unbeliebt sind. Eine hohe Trennschärfe mit  $rit = .69$  weist hier das Item: „Ich bin ein höflicher Mensch“ auf.

### 2.3.3 Deutsche Version des Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)

Diese Skala von Collani (2008) ist eine Kurzform des englischen eindimensionalen Verfahrens und dient der Selbstbeschreibung zur Erfassung von Narzissmus als subklinisches Persönlichkeitsmerkmal. Der NPI-d wurde auf Grundlage des Fragebogens von Raskin und Terry (1988) konzipiert, wobei das Ziel gewesen ist, eine möglichst ökonomische sowie deutsche Version des NPI-10 zu entwickeln. Der Test misst insgesamt 17 Items auf einer fünfstufigen Antwortskala mit *trifft gar nicht zu* (1 Punkt) bis *trifft voll und ganz zu* (5 Punkte) und umfasst die sechs Subskalen 1. Autoritätsanspruch, 2. Überheblichkeit, Selbstfälligkeit, 3. Überlegenheitsgefühl, Einzigartigkeit, 4. Angeberei, 5. Manipulationsneigung, Ausbeutung und 6. Anspruchsdenken. Ein Beispielitem der Subskala Überlegenheitsgefühl, Einzigartigkeitsgefühl lautet: „Ich wünschte, jemand würde eines Tages meine Biografie schreiben“. Die Reliabilität der Skalen des Testverfahrens bewegt sich zwischen „Cronbachs

Alpha“  $\alpha = .69$  und  $\alpha = .88$  (Collani, 2008). Für diese Forschungsarbeit wurde eine interne Konsistenz von  $\alpha = .874$  ermittelt. Zudem gibt es Hinweise auf die konvergente Validität.

### **2.3.4 Multidimensional Jealousy Scale (MJS)**

Die bei dieser Untersuchung verwendete Multidimensional Jealousy Scale (MJS) von Pfeiffer und Wong (1989) ermöglicht mit Hilfe des multidimensionalen Ansatzes ein besseres Verständnis der Eifersuchtserfahrung. Diese Skala basiert auf dem theoretischen Modell der Eifersucht von White und Mullen (1989), welches die Eifersucht als einen "Komplex von Gedanken, Gefühlen und Handlungen, der auf den Verlust oder die Bedrohung des Selbstwertgefühls und/oder der Existenz oder Qualität der romantischen Beziehung folgt" (S. 9) definiert. Die Autoren des Fragebogens folgen der Bewertungstheorie der Emotionen von Lazarus (2006), und schlugen vor, dass die Erfahrung von Eifersucht eine kognitive Bewertung, emotionale Reaktion und Verhaltensmanifestation beinhaltet.

Die ursprünglich englische, dreidimensional designte Skala mit der kognitiven, emotionalen und behavioralen Dimension mit je acht Items wurde von der Forscherin ins Deutsche übersetzt. Die siebenstufige Ratingskala kann bei der kognitiven und behavioralen Dimension mit *niemals* (1 Punkt) bis *immer* (7 Punkte) bewertet werden. Die Emotionsdimension kann hingegen mit *sehr erfreut* (1 Punkt) und *sehr verärgert* (7 Punkte) beantwortet werden. Die Reliabilität der einzelnen Dimensionen beträgt bei der kognitiven Dimension  $\alpha = .92$ , Emotionsdimension  $\alpha = .85$  und  $\alpha = .89$  bei der behavioralen Dimension (Tosic-Radev & Hedrih, 2017). Bei der Prüfung der internen Konsistenz dieser Forschungsarbeit wurde für die kognitive Eifersucht  $\alpha = .912$ , emotionale Eifersucht  $\alpha = .884$  und die Verhaltensdimension ein Cronbachs Alpha von  $\alpha = .833$  ermittelt.

#### **2.3.4.1 Definition der drei Grunddimensionen des multidimensionalen Ansatzes**

Im Folgenden werden die drei Grunddimensionen der Eifersucht vorgestellt und mittels eines Itembeispiels veranschaulicht.

##### **1. Kognitive Eifersucht**

Die kognitive Eifersucht ist die Sorge um die Treue des Partners oder sein Engagement in der romantischen Beziehung (Pfeiffer & Wong, 1989). Hierbei wird die kognitive Bewertung von verschiedenen emotionalen Reaktionen begleitet. In dieser Kategorie lautet das englische Itembeispiel: „I suspect that X may be physically intimate with another member of the

opposite sex behind my back“. Die deutsche Übersetzung für dieses Item ist: „Ich habe den Verdacht, dass X hinter meinem Rücken mit jemandem des anderen Geschlechts intim ist“.

## 2. Emotionale Eifersucht

Die emotionale Eifersucht ist definiert als ein Maß an Angst, dass eine Person einer Situation ausgesetzt wird, die Eifersucht auslöst (White & Mullen, 1989). Während die kognitive Eifersucht ein Mangel an Vertrauen in den Partner darstellt, ist die emotionale Eifersucht die affektive Reaktion auf diese Art von Situation (Guerrero et al., 1995). Das Beispielitem ist: „X shows a great deal of interest or excitement in talking to someone of the opposite sex“. Ins Deutsche übersetzt bedeutet dieses Item: „X zeigt großes Interesse oder Aufregung, wenn er/sie mit jemandem des anderen Geschlechts spricht“.

## 3. Verhaltensaspekt der Eifersucht

Im Gegensatz zur kognitiven und emotionalen Dimension der Eifersucht zeigt diese Dimension nicht das innere Erleben eines Individuums, sondern den verhaltensbezogenen Aspekt der Eifersucht. Hier wird deutlich, auf welche Art und Weise Menschen ihre Eifersucht durch ihre Handlungen und ihr Verhalten ausdrücken (Guerrero et al., 1995). Verhaltensbezogene Eifersucht bezieht sich auf den Ausdruck von Eifersucht auf einen Verhaltensplan. Darüber hinaus kann Eifersucht auch in Form von Kommunikation und anderen Verhaltensweisen in Erscheinung treten, die den Partner einschließen können (White & Mullen, 1989), aber nicht müssen, wie zum Beispiel das Ausspionieren des Partners (Guerrero et al., 1995). Ein Beispielitem für diese Kategorie ist: „I pay X a surprise visit just to see who is with him/her“, was übersetzt: „Ich statte X einen Überraschungsbesuch ab, nur um zu sehen, wer bei ihm/ihr ist“ bedeutet.

### **2.3.5 Instrument zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen (ZIP)**

Diese Skala wurde für die vorliegende Untersuchung herangezogen, um die Zufriedenheit in der Paarbeziehung zu erfassen (Hassebrauck, 1991). Das ZIP ist die deutsche Version der „Relationship assessment scale“ von Hendrick et al. (1998). Hierbei wurden die Originalitems übersetzt, durch einen englischen Muttersprachler in die Ausgangssprache rückübersetzt und abschließend an 140 Probanden (70 Paare) getestet, um die Angemessenheit zu überprüfen. Die Skala besteht aus sieben Items, die auf einer fünfstufigen Antwortskala beantwortet werden. Zwei der Items sind umgepolt formuliert, d.h. hohe Werte entsprechen niedriger Zufriedenheit und müssen vor der Auswertung umgepolt werden. Ein Item

zur Erfassung der Zufriedenheit in der Paarbeziehung lautet: „Wie gut erfüllt Ihr Partner Ihre Wünsche und Bedürfnisse?“. Die interne Konsistenz ist sowohl für die Gesamtstichprobe ( $\alpha = .87$ ) als auch für Teilstichproben von Männern ( $\alpha = .84$ ) und Frauen ( $\alpha = .89$ ) zufriedenstellend hoch (Hassebrauck, 1991). Die Reliabilität in dieser Forschungsarbeit beträgt  $\alpha = .909$ . Eine durchgeführte Hauptkomponentenanalyse ergibt eine eindeutig einfaktorielle Struktur der sieben Items.

Zudem ist die Skala wegen ihrer standardisierten Instruktion objektiv in Bezug auf die Durchführung und Auswertung. Die inhaltliche Validität des Instruments wird aufgrund des Vorgehens bei der Konstruktion angenommen. Hassebrauck und Aron (2001) konnten die Kriteriumsvalidität der ZIP feststellen. Je näher eine konkrete Beziehung dem individuellen Prototyp einer guten Paarbeziehung kam desto zufriedener waren die Befragten mit ihren Beziehungen ( $r = .78$ ). Die ZIP erfasst die globale Bewertung der Zufriedenheit mit einer Paarbeziehung und ermöglicht gleichzeitig eine ökonomische Anwendbarkeit.

### **2.3.6 Selbstkonstruierte Fragen**

Auf den standardisierten Eifersuchtsfragebogen folgten einige tiefgreifenden Fragen zur Eifersucht, entwickelt von der Forscherin, wie zum Beispiel, ob nach der Trennung Eifersucht empfunden wurde, wenn der Ex-Partner/die Ex-Partnerin eine neue Person kennengelernt hat. Darauf wurden Fragen zur Attraktivitätseinschätzung des Individuums sowie des Partners gestellt, da es im Wesentlichen um Vergleiche von Gruppen ging waren nicht zwingend standardisierte Fragebögen notwendig. Mit Hilfe der selbstkonstruierten Fragen wurden für die Studie und die Hypothesenprüfung relevante Kriterien erfragt. Unter Verwendung des Fragebogens wurde ermittelt, inwiefern die Attraktivitätseinschätzung das Ausmaß der Eifersucht beeinflusst. Hierbei wurde dieser Fragebogen unterteilt in Selbsteinschätzung der eigenen Attraktivität mit den Items eins, drei, vier und neun sowie Einschätzung der Attraktivität des Partners mit den Items zwei, fünf, sechs und sieben. Die Reliabilität des Fragebogens beträgt  $\alpha = .636$ . Es folgten zusätzliche Fragen zur sexuellen Zufriedenheit innerhalb der Partnerschaft.

### **2.4 Stichprobenansatz**

Es wurde eine Gelegenheitsstichprobe angestrebt von Probanden, die volljährig sind, da die Fragebögen MJS und ZIP für Erwachsene geeignet sind. Ursprünglich war die Idee nur

Probanden, die sich aktuell oder in der Vergangenheit in einer Partnerschaft befunden haben zu untersuchen. Jedoch wurden auch Probanden, die keine Beziehungserfahrung, sondern nur Dating-Erfahrungen haben und die Online-Umfrage vollständig beantwortet haben, berücksichtigt. Probanden mussten zum Erhebungszeitraum diese genannten Einschlusskriterien erfüllen. Probanden, die diese Kriterien nicht erfüllten, wurden von der Auswertung ausgeschlossen, da ihre Angaben in Bezug auf die Beantwortung der Fragestellung nicht relevant sind.

## **2.5 Datenerhebung**

Zu Beginn der Umfrage erfolgte eine Aufklärung der Probanden über die Ziele der Studie. Die Probanden wurden mit den Datenschutzbestimmungen vertraut gemacht und mussten diesen zustimmen, um an der Umfrage teilnehmen zu können. Der Einführungstext informierte die Probanden ebenfalls darüber, dass ihre personenbezogenen Antworten anonym behandelt werden, es weder falsche noch richtige Antworten gibt, die Option besteht, die Teilnahme jeder Zeit zu beenden sowie die Möglichkeit vorhanden ist mit der Forscherin Kontakt per E-Mail aufzunehmen.

Im Anschluss daran wurden die soziodemographischen Variablen erhoben. Es folgten 50 Items des „Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstests“, 17 Items des „NPI-d“, 24 Items des „MJS“ sowie neun eigene Fragen zur Eifersucht, neun Items des selbstkonstruierten Fragebogens zur Attraktivitätsbeurteilung, sieben Items des „ZIP“ und abschließend acht selbstkonstruierte Items zur Erfassung der sexuellen Zufriedenheit der Partnerschaft. Dem Anhang ist zu entnehmen, dass jeder einzelne Teil des Fragebogens eine Instruktion enthält, um mögliches Unverständnis oder Rückfragen zu minimieren. Alle Angaben waren verpflichtend, allerdings mussten keine zeitlichen Vorgaben in Bezug auf die Bearbeitung des Fragebogens erfüllt werden. Zusätzlich wurde den Probanden auf jeder Seite der Online-Umfrage ihr aktueller Fortschritt mit Hilfe eines Prozentbalkens angezeigt. Die Beantwortung dauerte im Mittel circa 18 Minuten.

## **2.6 Vortest**

Es wurden keine Vortests von der Forscherin selbst oder anderen Forschern durchgeführt.

## 2.7 Ethik

Die Stellung eines Ethikantrages wurde als nicht notwendig erachtet, insbesondere, da keine Patienten befragt wurden. Es fand eine Güterabwägung zu Gunsten der Studie statt, da kein Leid verursacht wurde, keine Gefahr bestand und die Teilnahme an der Umfrage freiwillig sowie mit einer Einverständniserklärung erfolgte und diese zu jeder Zeit abgebrochen werden konnte. Im Zuge dessen fand im Vorfeld eine Aufklärung über die Ziele der Studie und die Datenaufbewahrung statt. Des Weiteren wurde die Möglichkeit des direkten Kontakts mit der Forscherin durch die Angabe der E-Mailadresse gegeben.

## 2.8 Statistische Analyse

Der erste Schritt der Auswertung war das Exportieren der Daten aus der „Unipark Software“ in „IBM SPSS Statistics Version 25“ und die anschließende Bereinigung. Probanden, die die zuvor festgesetzten Einschlusskriterien nicht erfüllten, wurden aus der Berechnung ausgeschlossen. Im Vorfeld ergab die Ermittlung der Mindeststichprobengröße eine G\*Power (Faul et al., 2007) von 210 Studienteilnehmern. Die Angaben in der Online-Umfrage waren verpflichtend, weshalb keine fehlenden Werte vorhanden sind.

Anschließend wurden deskriptive Statistiken und Häufigkeiten der Stichprobe analysiert. Um mit den Messungen der Testverfahren beginnen zu können, mussten einige Fragestellungen, die negativ gepolt waren, transformiert werden und die einzelnen Fragen wurden zu ihrer jeweiligen Dimension addiert und geclustert. Zudem waren einige Kategorien unzureichend vertreten und wurden zusammengefasst, damit sie statistisch aussagekräftig sind. Daraufhin wurden Reliabilitätsanalysen mittels des „Cronbachs Alpha“ durchgeführt, um die interne Konsistenz der Fragebögen zu überprüfen. Diese wurde bestätigt (siehe 2.3 Operationalisierung).

Im nächsten Schritt wurde eine explorative Datenanalyse durchgeführt, um zu prüfen, ob die Daten normalverteilt sind. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich die Eifersucht aus drei Dimensionen (kognitiv, emotional, behavioral) zusammensetzt und aus diesem Grund pro Dimension und in ihrer Gesamtheit als Konstrukt betrachtet wurde. Aufgrund der linken Steilheit wurde die Spearman Korrelation herangezogen, da dieser robust gegen Ausreißer ist. Die Spearman Korrelation ist nicht sehr teststark wie zum Beispiel die Pearson Korrelation, dennoch ist durch das große  $N = 352$  eine hohe Teststärke möglich. Nachfolgend wurde der Zusammenhang zwischen metrischen Variablen wie zum Beispiel der

Persönlichkeitsdimensionen und der Eifersuchtsausprägung mit dem Spearman Korrelationskoeffizienten berechnet. Mittels der bivariaten Korrelation konnte die erste Fragestellung und das Hypothesenpaar eins bis sechs der vorliegenden Arbeit beantwortet werden. Dieser Korrelationsvorgang wurde für die Attraktivitätseinschätzung und Zufriedenheit in der Partnerschaft im Zusammenhang mit der Eifersuchtsausprägung wiederholt und dient der Beantwortung der zweiten Fragestellung der vorliegenden Arbeit und nützt dem Verwerfen oder Bestätigen der Hypothesen sieben bis neun. Für die Attraktivitätseinschätzung wurde eine weitere Rechnung durchgeführt, und zwar eine lineare Regression mit Annahme der Kollinearität.

Für Gruppenvergleiche wurden aufgrund der Versuchspersonenanzahl ( $N = 352$ ) stets parametrische Tests gerechnet. Für die Beantwortung der Hypothesen zehn, elf und dreizehn wurde der t-Test herangezogen, um Mittelwerte vergleichen zu können. Der Levene-Test der Varianzgleichheit testete die Voraussetzungen für den t-Test für unabhängige Stichproben und bestätigt, dass die Varianzhomogenität erfüllt ist. Wenn die Varianzgleichheit in einer Rechnung nicht gegeben war, wurde der Welch-Test genutzt. Das verwendete Konfidenzniveau beträgt 95 Prozent, somit entspricht das Signifikanzniveau fünf Prozent ( $\alpha = .05$ ). Als nächstes wurden die Effektstärken nach Cohen (1992) ermittelt.

Zusätzlich wurde eine univariate Varianzanalyse gerechnet, um zwischen mehr als zwei Gruppen vergleichen zu können. Es wurden verschiedenen Optionen wie der Post-hoc Test über Tukey bei der Homogenität der Varianzen, der Games Howell Test bei Heterogenität der Varianzen sowie die Schätzung der Effektgrößen ausgewählt. Somit konnte die zwölfte Hypothese beantwortet werden.

Darüber hinaus folgten weitere Korrelationen, t-Tests und Varianzanalysen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in dem Kapitel 3.3 Nebenergebnisse aufgeführt.

### **3. Ergebnisse**

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Haupt- und Nebenfragestellungen dargestellt, und somit die Überprüfung der Hypothesen durchgeführt. Zunächst wird die Stichprobe beschrieben.

### 3.1 Stichprobenbeschreibung der Gesamtstichprobe

Der Link der Online-Umfrage wurde insgesamt 1198-mal angeklickt. Es ergibt sich eine Stichprobe von 355 Probanden, wobei die Beendigungsquote bei 61.63 Prozent liegt. Insgesamt haben 221 Probanden die Umfrage abgebrochen. Drei Probanden wurden bei der Datenauswertung nicht berücksichtigt, da sie das Einschlusskriterium der Volljährigkeit zum Erhebungszeitraum nicht erfüllten. So ergibt sich eine Stichprobengröße von  $N = 352$  Studienteilnehmern. Für die soziodemographischen Daten wie Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Beziehungsstatus, Anzahl der Kinder, Wohnsituation, Bildungsstand, Religiosität und Migrationshintergrund wurden die Häufigkeiten ermittelt (siehe Tabelle 1). Das Alter der Probanden sowie die Dauer ihrer aktuellen oder vergangenen Beziehung wurde zusätzlich deskriptiv analysiert. Die Geschlechterverteilung gliedert sich in 264 weibliche Probanden (75 Prozent) und 88 männliche Probanden (25 Prozent). Die Altersspanne beträgt 18 Jahre bis 70 Jahre. Durchschnittlich sind die Studienteilnehmer 25.53 Jahre alt, wobei die 23-jährigen mit 53 Probanden (15.1 Prozent) und die 21-jährigen mit 48 Probanden (13.6 Prozent) im Vergleich zu anderen Altersgruppen stärker vertreten sind. Die älteste Versuchsperson ist 70 Jahre alt ist. Insgesamt hat nur eine Versuchsperson zwischen 50 Jahren und 70 Jahren an der vorliegenden Online-Umfrage teilgenommen. Die Mehrheit, 304 Probanden, sind heterosexuell orientiert. Fünf Probanden sind homosexuell orientiert, weitere 36 sind bisexuell und eine Person ist asexuell. Sechs Probanden ordnen sich der Kategorie *Sonstige* zu. Für die Aussagekraft der statistischen Analyse wurden homosexuelle, bisexuelle, asexuelle und Sonstige in eine Kategorie zusammengefasst. Zum Erhebungszeitraum befanden sich 224 der befragten Personen in einer Beziehung, 108 Personen bezogen die Fragestellungen auf ihre vergangene Partnerschaft und weitere 20 gaben an, noch nie in einer festen Beziehung gewesen zu sein. 28.7 Prozent der Probanden hatten zum Erhebungszeitpunkt nur eine Partnerschaft, 31.0 Prozent hatten zwei Partnerschaften und 17.3 Prozent hatten drei Partnerschaften. Die Dauer der aktuellen Beziehung der einzelnen Probanden ist gestreut von einem Monat bis zu maximal 576 Monaten. Im Mittel beträgt die Dauer der Beziehung der Probanden, die sich zum Zeitpunkt der Online-Umfrage in einer Beziehung befanden, 55.31 Monate, d.h. 4.6 Jahre ( $SD = 72.91$ ). Im Durchschnitt dauerte die Beziehung der Probanden, die die Frageitems auf ihre vergangene Partnerschaft beziehen 22.33 Monate, d.h. 1.86 Jahre ( $SD = 20.99$ ). 87 der Befragten, die sich zum Erhebungszeitraum in einer Beziehung befanden, lebten mit ihren Partnern zusammen

und 44 dieser Probanden waren verheiratet und zusammenlebend. Von den 108 Personen, die sich in ihren Aussagen auf ihre vergangene Partnerschaft bezogen haben, haben sich 16 Probanden die Wohnung geteilt und vier von ihnen waren verheiratet. 38 der Probanden (10.8 Prozent) haben zwei Kinder. Ebenfalls wurden weitere soziodemographischen Daten wie Bildungsstand, Migrationshintergrund und Religiosität abgefragt. Der höchste Schulabschluss, über den 48.1 Prozent (169 Probanden) der Versuchspersonen verfügen, ist die Hochschulreife. Zehn der Studienteilnehmer (2.8 Prozent) haben die Hauptschule abgeschlossen. 35 Probanden (9.9 Prozent) verfügen über einen Realschulabschluss, 103 Probanden (29.3 Prozent) über einen Bachelorabschluss, 29 (8.2 Prozent) über einen Masterabschluss und weitere sechs Probanden (1.7 Prozent) haben einen Doktorabschluss. Zudem wurde erfragt, ob die Studienteilnehmer einen Migrationshintergrund haben. 204 Probanden (58 Prozent) beantworteten diese Frage mit *Ja* und 148 Probanden (42 Prozent) mit *Nein*. Die Stichprobe der vorliegenden Untersuchung ist kulturell sehr vielfältig. Ein Großteil, 96 Probanden (27.3 Prozent), hat einen türkischen Migrationshintergrund, acht Probanden einen afghanischen, sechs Probanden einen russischen, weitere sechs einen polnischen, jeweils fünf einen ghanaischen und iranischen. Des Weiteren sind vereinzelt argentinische, griechische, kroatische, spanische, kurdische und weitere Migrationshintergründe innerhalb der Stichprobe vertreten.

Die Häufigkeit der Studienteilnehmer bezüglich der Religionen ist wie folgt verteilt: 122 Atheisten, 120 muslimische Probanden und 86 christliche Probanden. Gering vertretene Glaubensrichtungen wie das Judentum (ein Studienteilnehmer), der Hinduismus (ein Studienteilnehmer) und der Buddhismus (vier Studienteilnehmer) wurden für die statistische Auswertung in die Kategorie der sonstigen Religionen (18 Probanden) zugeordnet.

Tabelle 1

*Verteilung der soziodemographischen Daten innerhalb der Gesamtstichprobe*

		Häufigkeit	Prozent
Geschlecht	Weiblich	264	75.00
	Männlich	88	25.00
Sexuelle Orientierung	Heterosexuell	304	86.4
	Homosexuell	5	1.4
	Bisexuell	36	10.2
	Asexuell	1	0.3
	Sonstige	6	1.7
Beziehungsstatus	Aktuell in einer Beziehung	224	63.6
	Ex Beziehung	108	30.7
	Keine Beziehung	20	5.7
Bildungsstand	Hauptschulabschluss	10	2.8
	Realschulabschluss	35	9.9
	Hochschulreife	169	48.1
	Hochschulabschluss (Bachelor)	103	29.3
	Hochschulabschluss (Master)	29	8.2
	Promotion	6	1.7
Religion	Atheismus	122	34.7
	Islam	120	34.1
	Christentum	86	24.4
	Judentum	1	0.3
	Hinduismus	1	0.3
	Buddhismus	4	1.1
	Sonstige	18	5.1

*Anmerkung.*

N = 352.

Die statistische Analyse hat weitere bedeutsame Häufigkeiten ermittelt. Der Tabelle 2 ist zu entnehmen, wie viele der Probanden sich Sorgen darüber machen, dass der Partner sie für jemand anderen verlässt. Zudem beantworteten die Probanden die Frage, ob sie

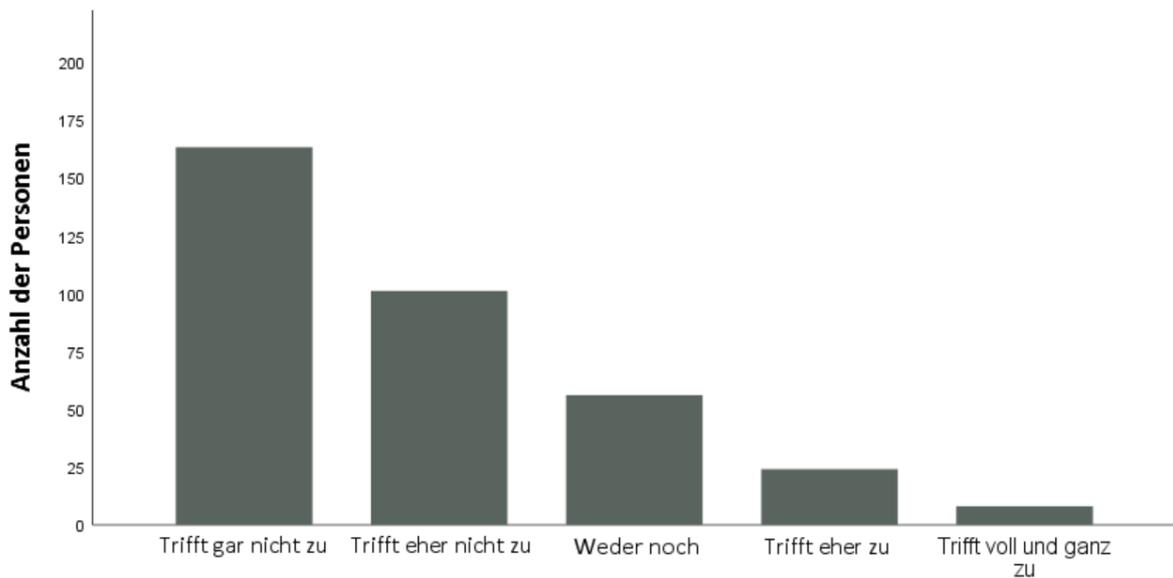
besitzergreifend sind mit *trifft gar nicht zu* (115 Probanden), *trifft eher nicht zu* (109 Probanden), *weder noch* (73 Probanden), *trifft eher zu* (35 Probanden) und *trifft voll und ganz zu* (20 Probanden).

Tabelle 2

*Häufigkeitsverteilung der Sorge, dass der Partner einen für jemand anderen verlässt innerhalb der Gesamtstichprobe*

	Häufigkeit	Prozent
Gültig Nie	106	30.1
Selten	102	29.1
Manchmal	60	17.0
Häufig	49	13.9
Immer	35	9.9
Gesamt	352	100.0

Ein selbstkonstruiertes Item, welches auf einer fünfstufigen-Likertskala beantwortet wurde, lautet: „Es fällt mir schwer, meinem Partner genügend Raum zu geben“. Die Antwort der Probanden ist der Abbildung 3 zu entnehmen. Auf dieses Item folgte eine offene Frage, die nach Gründen für dieses Verhalten fragte. Viele der Antworten bezogen sich auf die Angst den Partner zu verlieren, in der Vergangenheit schlechte Erfahrungen gesammelt zu haben, Betrogen worden zu sein, Selbstzweifel, Verlustangst oder dass die Teilhabe am Leben des Partners von hoher Bedeutung ist. Probanden haben folgendes geschrieben: „Weil ich Zeit mit meinem Partner verbringen möchte“, „Ich bin emotional von ihm abhängig“, „Wir sind in einer Fernbeziehung und ich vermisse ihn ständig. Daher fällt es mir schwer, wenn er mal sagt, dass er nicht telefonieren möchte“ oder „Weil sie mir das Gefühl gibt, dass sie nicht damit umgehen kann bzw. sich nicht im Griff hat und ich ihr erklären muss, was sie nicht machen sollte und so“. Diese und ähnliche Originalantworten wurden von Seiten der Probanden geschrieben.



**Es fällt mir schwer, meinem Partner genügend Raum zu geben**

Abbildung 3: Balkendiagramm zum Verhältnis der Personen, in welchem Grad sie Schwierigkeiten haben ihrem Partner genügend Raum zu geben innerhalb der Gesamtstichprobe.

Anmerkung.

N = 352.

Zusätzlich wurde erfragt, ob und wieso Probanden nach der Beendigung der Partnerschaft eifersüchtig waren. 169 Probanden (48 Prozent) beantworteten diese Frage mit *Ja* und 183 Probanden (52 Prozent) mit *Nein*. Gründe hierfür sind zum Beispiel, dass Ex-Partner unmittelbar nach der Trennung einen neuen Partner haben, sich Probanden mit den neuen Partnern ihrer Ex-Partner vergleichen oder selbst noch Kontakt zum Ex-Partner haben usw. Die Probanden wurden gefragt, ob in ihrem Umfeld eine Person existiert, die ihre Ansprüche besser erfüllen kann als ihr derzeitiger Partner. 66 Probanden (18.8 Prozent) beantworteten diese Frage mit *Ja* und zwölf dieser Probanden würden für diese Person ihren aktuellen Partner verlassen.

### 3.2 Hauptergebnisse

Die erste Fragestellung der vorliegenden Forschungsarbeit, ob sich eifersüchtige und weniger eifersüchtige Probanden in ihrer Persönlichkeit unterscheiden, lässt sich anhand der Spearman Korrelation bestimmen und kann den Tabellen 3, 4 und 5 entnommen werden. Hierfür wurden die drei Dimensionen der Eifersucht jeweils einzeln und im nächsten Schritt zusammengefasst mit den jeweiligen Persönlichkeitsdimensionen berechnet.

Die Korrelation der Persönlichkeitsdimension Extraversion mit den Eifersuchtsdimensionen beträgt bei der kognitiven Eifersucht ( $r = -.060, p = .258, N = 352$ ), emotionalen Eifersucht ( $r = -.088, p = .101, N = 352$ ), behavioralen Eifersucht ( $r = -.009, p = .872, N = 352$ ) und der Eifersucht in ihrer Gesamtheit ( $r = -.070, p = .192, N = 352$ ). Die Nullhypothese  $H_{01}$ , dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Persönlichkeitsdimension Extraversion und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft besteht, wird angenommen (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3

*Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Extraversion (Spearman Korrelation)*

	Extraversion	Kognitive Eifersucht	Emotionale Eifersucht	Behaviorale Eifersucht
Kognitive Eifersucht	-.060			
Emotionale Eifersucht	-.088	.118*		
Behaviorale Eifersucht	-.009	.459**	.363**	
Gesamtkonstrukt Eifersucht	-.070	.732**	.613**	.809**

*Anmerkung.*

N = 352.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von .01 zweiseitig signifikant.

Die Korrelation des Neurotizismus und der Ausprägung der kognitiven Eifersucht ermittelte den Korrelationskoeffizienten= .191 nach Spearman und ergibt einen p-Wert in Höhe von  $p = <.001$ . Bei dem Korrelationskoeffizienten in Höhe von  $r = .191$  handelt es sich nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt. Ebenfalls einen schwachen Effekt nach Cohens (1992) lässt sich bei der emotionalen Eifersucht ( $r = .175, p = .001, N = 352$ ), behaviorale Eifersucht ( $r = .228, p = <.001, N = 352$ ) und für das gesamte Konstrukt Eifersucht ( $r = .257, p = <.001, N = 352$ ) ermitteln (siehe Tabelle 4). Demzufolge bedeutet die signifikant positive Korrelation, dass neurotischere Personen eifersüchtiger sind und somit wird die H1 der zweiten Hypothese angenommen.

Tabelle 4

*Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Neurotizismus (Spearman Korrelation)*

	Neurotizismus	Kognitive Eifersucht	Emotionale Eifersucht	Behaviorale Eifersucht
Kognitive Eifersucht	.191**			
Emotionale Eifersucht	.175**	.118*		
Behaviorale Eifersucht	.228**	.459**	.363**	
Gesamtkonstrukt Eifersucht	.257**	.732**	.613**	.809**

*Anmerkung.*

N = 352.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von .01 zweiseitig signifikant.

Offenheit für Erfahrungen und kognitive Eifersucht korrelieren signifikant negativ miteinander. Je offener eine Person für neue Erfahrungen ist, desto weniger kognitiv eifersüchtig ( $r = -.124, p = .020, N = 352$ ), emotional eifersüchtig ( $r = -.274, p = <.001, N = 352$ ), behavioral eifersüchtig ( $r = -.223, p = <.001, N = 352$ ) und im Allgemeinen eifersüchtig ( $r = -.273, p = <.001, N = 352$ ) ist eine Person. Dabei handelt es sich in allen Fällen nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt. Die H1 des dritten Hypothesenpaars wird angenommen.

Die Korrelation der Gewissenhaftigkeit und der Dimension emotionale Eifersucht ermittelt den Wert  $r = .133$  nach Spearman und ergibt einen p-Wert in Höhe von  $p = .013$ . Bei dem positiven Korrelationskoeffizienten in Höhe von  $r = .133$  handelt es sich nach Cohen um einen kleinen Effekt (siehe Tabelle 5). Das bedeutet, je gewissenhafter eine Person ist, desto emotional eifersüchtiger ist sie. Die anderen Eifersuchtsdimensionen korrelieren nicht signifikant mit der Gewissenhaftigkeit, weshalb nur die Teilhypothese für die emotionale Eifersucht angenommen wird und für die anderen Eifersuchtsdimensionen kognitiv, behavioral und Eifersucht in Ihrer Gesamtheit wird die H0 des vierten Hypothesenpaars angenommen.

Tabelle 5

*Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen im Zusammenhang mit der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit (Spearman Korrelation)*

	Gewissenhaftigkeit	Kognitive Eifersucht	Emotionale Eifersucht	Behaviorale Eifersucht
Kognitive Eifersucht	-.036			
Emotionale Eifersucht	.133*	.118*		
Behaviorale Eifersucht	-.015	.459**	.363**	
Gesamtkonstrukt Eifersucht	.022	.732**	.613**	.809**

*Anmerkung.*

N = 352.

\*Die Korrelation ist auf dem .05 Niveau zweiseitig signifikant.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von .01 zweiseitig signifikant.

Die Persönlichkeitsdimension Verträglichkeit korreliert negativ nur mit der behavioralen Eifersucht ( $r = -.160, p = .003, N = 352$ ). Dabei handelt es sich nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt. Für alle anderen Eifersuchtsdimensionen ist kein bedeutender Korrelationskoeffizient berechnet und somit auch kein Effekt vorhanden. Das bedeutet, je verträglicher eine Person ist, desto weniger behavioral eifersüchtig ist sie. Die Teilhypothese für die behaviorale Eifersucht des fünften Hypothesenpaars wird angenommen, jedoch für die übrigen drei Teilhypothesen abgelehnt.

Eine weitere bivariate Korrelation wurde durchgeführt, um den Zusammenhang der narzisstischen Persönlichkeitsdimension und der Eifersucht zu ermitteln. Alle drei Dimensionen der Eifersucht sowie die Eifersucht in ihrer Gesamtheit korrelieren positiv mit der narzisstischen Persönlichkeitsdimension und erzielen einen kleinen Effekt nach Cohen (1992): kognitive Eifersucht ( $r = .179, p = <.001, N = 352$ ), emotionale Eifersucht ( $r = .111, p = .037, N = 352$ ), behaviorale Eifersucht ( $r = .177, p = <.001, N = 352$ ) und Eifersucht als Gesamtdimension ( $r = .221, p = <.001, N = 352$ ). Aus diesen Ergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass Personen die hohe Werte auf der Narzissmus Skala erzielen, stärker eifersüchtig sind als Personen, bei denen der Narzissmus weniger ausgeprägt ist. Somit wird die Hypothese H1<sub>6</sub>:

„Das Ausmaß des Narzissmus korreliert signifikant positiv mit Eifersucht in einer Partnerschaft“ angenommen.

Der Korrelationsvorgang für die Ermittlung der eigenen Attraktivität sowie der Attraktivität des Partners im Zusammenhang mit der Ausprägung der Eifersucht wurde wiederholt und es wurden keine bedeutenden Korrelationen berechnet. Aus diesem Grund wird die Nullhypothese des siebten und achten Hypothesenpaars bestätigt ( $H_{07}$ : Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des eigenen Aussehens und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft) und ( $H_{08}$ : Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität des Partners und der Ausprägung der romantischen Eifersucht in der Partnerschaft.). Zusätzlich wurde eine lineare Regression gerechnet, um einen möglichen Zusammenhang zwischen der eigenen Attraktivität kontrolliert für die Attraktivität des Partners mit der Eifersuchtsausprägung zu untersuchen. Es wurde ein Modell gebaut, welches die Eifersucht vorhersagt auf Grundlage der beiden Variablen gemeinsam. Das  $R^2 = 0,006$  ist der Anteilswert und entspricht 0.6 Prozent der Varianz, in der die Eifersucht durch die Attraktivitätsvariable aufgeklärt werden kann (siehe Tabelle 6). Der Korrelationskoeffizient sagt für die eigene Attraktivität sowie des Partners aus, ob sie einzeln signifikant sind und es einen Zusammenhang gibt, welcher nicht bestätigt wurde. Im Gegensatz gibt die Regression Information über die eigene Attraktivität kontrolliert für den Partner. Die Hypothese war es, ob der Proband eifersüchtiger ist, obwohl sich der Proband als attraktiv einschätzt, weil die eigene Attraktivität mit der hohen Attraktivität des Partners zusammenhängt. Diese Hypothese, die sich während der statistischen Auswertung aufgrund der Annahme der  $H_{07}$  und  $H_{08}$  ergeben hat, wurde ebenfalls verworfen, da  $p = .372$  beträgt und somit nicht signifikant ist.

Tabelle 6

*Ausprägung des Gesamtkonstrukts Eifersucht im Zusammenhang mit der eigenen Attraktivität sowie der Attraktivität des Partners (Lineare Regression)*

Variable	Unstandardisiert	Standardisiert	Standardfehler
Konstante	69.588		
Eigene Attraktivität	.308	.077	.231
Attraktivität des Partners	-.220	-.052	.241
R <sup>2</sup>	.006		
Korr. R <sup>2</sup>	.000		
F (2, 349)	.991		

*Anmerkung.*

N = 352.

Die Einflussvariable (Konstante) ist die subjektiv eingeschätzte eigene Attraktivität und die Attraktivität des Partners. Die abhängige Variable ist das Gesamtkonstrukt der Eifersucht.

Um die Beziehungszufriedenheit im Zusammenhang mit der Eifersucht zu analysieren, wurde eine weitere bivariate Korrelation gerechnet. Die Zufriedenheit in der Partnerschaft korreliert negativ mit der kognitiven Eifersucht ( $r = -.369, p = <.001, N = 352$ ). Je zufriedener eine Person mit ihrer Beziehung ist, desto weniger kognitiv eifersüchtig ist sie. Dabei handelt es sich nach Cohen (1992) um einen mittleren Effekt. Die Korrelation der Zufriedenheit in der Partnerschaft und der Ausprägung der behavioralen Eifersucht ermittelt den Wert  $r = -.194$  nach Spearman und ergibt einen p-Wert in Höhe von  $p = <.001$ . Bei dem negativen Korrelationskoeffizienten in Höhe von  $r = -.194$  handelt es sich nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt. Je zufriedener eine Person mit ihrer Beziehung ist, desto weniger behavioral eifersüchtig ist sie. Für die Eifersuchtsdimension lässt sich insgesamt ein Korrelationskoeffizient von  $r = -.260$  und eine Signifikanz von  $p = <.001$  ermitteln. Für die emotionale Eifersuchtsdimension wurde keine Signifikanz berechnet, aus diesem Grund wird die Teilhypothese für die kognitive und behaviorale Dimension sowie der Eifersucht im Allgemeinen angenommen, jedoch für die emotionale Eifersuchtsdimension verworfen.

Für die Mittelwertvergleiche der Eifersuchtsausprägung des Geschlechts, Vorhandensein des Migrationshintergrunds oder Kindern wurde der t-Test gerechnet. Bei der Beantwortung der „MJS“ gilt für jede einzelne Eifersuchtsdimension kognitiv, emotional und

behavioral: der niedrigste Wert ist acht und der höchste Wert 56. Für alle drei Dimensionen addiert, beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168.

Die Rohmittelwerte zeigen, dass Männer tendenziell etwas eifersüchtiger sind als Frauen. Männer ( $M = 21.00$ ,  $SD = 11.06$ ) sind kognitiv eifersüchtiger als Frauen ( $M = 18.74$ ,  $SD = 10.18$ ). Wie der Tabelle 7 zu entnehmen ist, fallen in der emotionalen sowie behavioralen Eifersuchtsdimension die Werte der Männer etwas höher aus im Vergleich zu den Frauen. Auch in der Eifersucht im Gesamtmodell unterscheidet sich die Eifersuchtsausprägung der Männer und Frauen (siehe Abbildung 4). Männer erzielen insgesamt höhere Werte ( $M = 76.25$ ,  $SD = 22.12$ ) als Frauen ( $M = 72.38$ ,  $SD = 18.44$ ). Der Levene-Test für die kognitive Dimension ( $p = .195$ ), emotionale Dimension ( $p = .740$ ) und Gesamtdimension ( $p = .054$ ) ist nicht signifikant. Nur die behaviorale Dimension erfüllt die Varianzhomogenität nicht ( $p = .010$ ), jedoch lautet die Teststatistik dafür ( $t = -1.203$ ,  $p = .231$ ) und diese bestätigt, dass sich die Varianzen nicht unterscheiden. Das bedeutet, dass die Eifersucht der Männer dieser Studienstichprobe in den deskriptiven Daten pro Dimension und Insgesamt im Vergleich zu der Eifersucht der Frauen etwas stärker ausgeprägt ist, jedoch kann daraus nicht geschlossen werden, dass in der Population mit ausreichender Wahrscheinlichkeit Unterschiede in der Eifersuchtsausprägung der Geschlechter vorliegen. Somit wird die  $H_0$  des zehnten Hypothesenpaars angenommen.

Tabelle 7

*Verteilung der Geschlechterunterschiede hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test)*

	Geschlecht	N	M	SD	t	df	p	d
Kognitive Eifersucht	weiblich	264	18.74	10.18	-1.764	350	.079	-0.217
	männlich	88	21.00	11.06				
Emotionale Eifersucht	weiblich	264	36.61	7.93	-.236	350	.813	-0.029
	männlich	88	36.84	8.01				
Behaviorale Eifersucht	weiblich	264	17.03	7.64	-1.203	123.845	.231	-0.167
	männlich	88	18.41	9.84				
Gesamtkonstrukt Eifersucht	weiblich	264	72.38	18.44	-1.621	350	.106	-0.199
	männlich	88	76.25	22.12				

*Anmerkung.* Jedes Item des „Multidimensional Jealousy Scale“ wird auf einer siebenstufigen Antwortskala beantwortet. Hierbei sind Antworten von *Ständig* bis *Nie* möglich. Die acht Items einer Dimension werden summiert und die Beantwortung der Items ist verpflichtend. In diesem Fall beträgt der niedrigste Wert für

jede Dimension einzeln acht und der höchstmögliche Wert 56. Für das Gesamtkonstrukt Eifersucht beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168.

\* $p < .05$ .

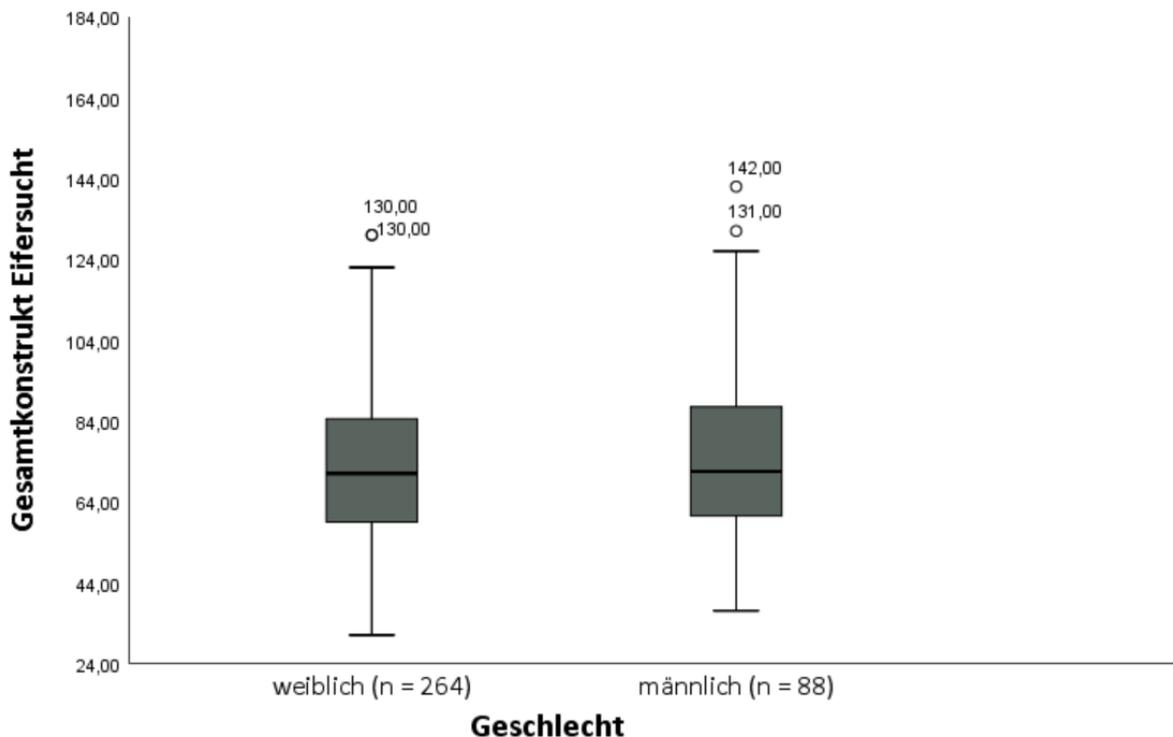


Abbildung 4: Boxplot zur Verteilung der Geschlechterunterschiede für das Gesamtkonstrukt Eifersucht innerhalb der Gesamtstichprobe.

*Anmerkung:* Für das Gesamtkonstrukt Eifersucht beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168. Die Werte oberhalb der Whisker der Boxplots für die weiblichen und männlichen Probanden sind innerhalb der anderthalbfachen Boxlänge und werden damit als einfache Ausreißer klassifiziert.

Nachfolgend wurde ein weiterer t-Test durchgeführt, um die Ausprägung der Eifersucht in Hinblick auf das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes zu prüfen. Die Verteilung der Probanden mit und ohne Migrationshintergrund kann der Abbildung 5 entnommen werden.

Wie der Tabelle 8 zu entnehmen ist, fallen in der Dimension kognitive Eifersucht die Mittelwerte der Probanden mit Migrationshintergrund minimal höher aus ( $M = 19.71$ ,  $SD = 11.18$ ) im Vergleich zu den Probanden ohne Migrationshintergrund ( $M = 18.75$ ,  $SD = 9.35$ ) und in der Dimension emotionale Eifersucht fallen die Mittelwerte der Probanden mit Migrationshintergrund höher aus ( $M = 37.68$ ,  $SD = 8.36$ ) im Vergleich zu den Probanden ohne Migrationshintergrund ( $M = 35.27$ ,  $SD = 7.10$ ). Bei der behavioralen Eifersucht liegt der

Durchschnitt der Probanden mit Migrationshintergrund bei 18.66 ( $SD = 8.79$ ) und ohne Migrationshintergrund bei 15.60 ( $SD = 7.11$ ). Insgesamt lässt sich für die Eifersuchtsausprägung der Probanden mit Migrationshintergrund ein hoher Durchschnitt von 76.04 ( $SD = 19.77$ ) ermitteln im Vergleich zur anderen Gruppe ( $M = 69.62$ ,  $SD = 18.47$ ). Bei diesem t-Test ist die Varianzhomogenität nicht in jedem Fall gegeben, weshalb teilweise der Welch-Test herangezogen wurde. Die Teststatistik für die Dimension der kognitiven Eifersucht beträgt  $t = .847$  und der zugehörige Signifikanzwert  $p = .397$ . Bei der emotionalen Dimension beträgt  $t = 2.916$  und der zugehörige Signifikanzwert  $p = .004$ . Die Effektstärke nach Cohen (1992) liegt bei  $d = .307$  und entspricht einem kleinen Effekt (siehe Tabelle 8). Das bedeutet, dass Personen mit Migrationshintergrund im Durchschnitt stärker emotional eifersüchtig sind als Personen ohne Migrationshintergrund. Die Teststatistik der behavioralen Dimension beträgt  $t = 3.601$  und  $p = <.001$ . Die zugehörige Effektstärke nach Cohen (1992) lautet  $d = 0.377$  und entspricht einem kleinen Effekt. Auch für die Eifersucht als gesamtes Konstrukt lässt sich ein  $t = 3.093$  sowie ein Signifikanzwert von  $p = .002$  und ein kleiner Effekt nach Cohen (1992) mit  $d = 0.334$  ermitteln. Somit wird die Teilhypothese des elften Hypothesenpaars für emotionale Eifersucht, behaviorale Eifersucht sowie Eifersucht als Gesamtkonstrukt angenommen, jedoch für kognitive Eifersucht verworfen.

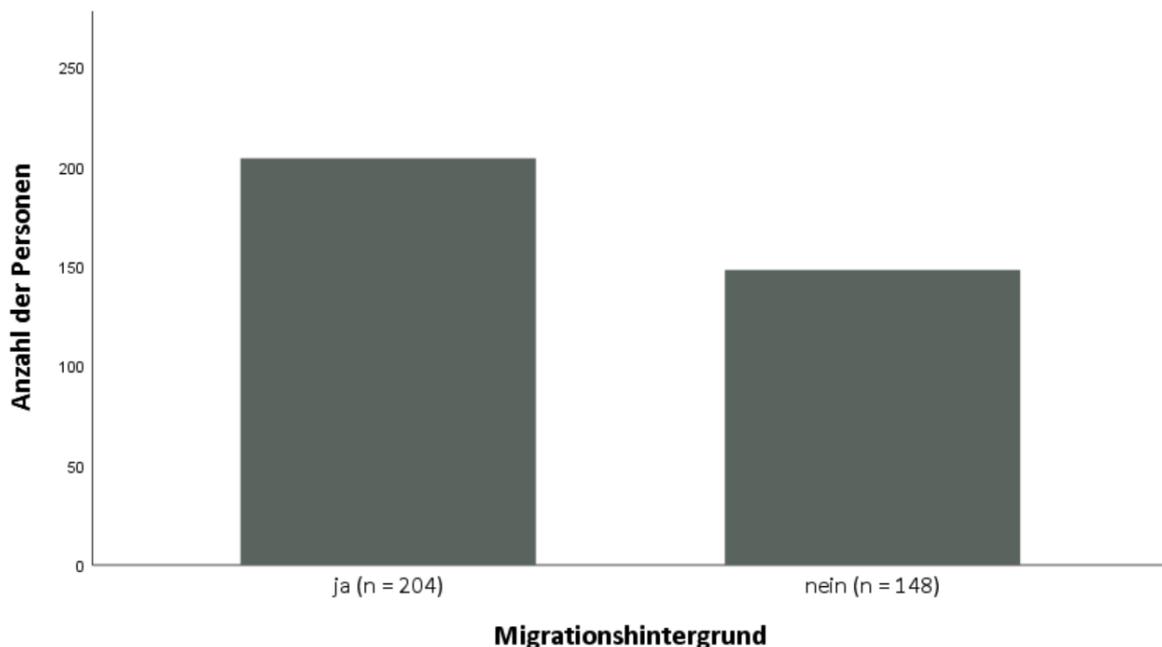


Abbildung 5: Balkendiagramm zur Verteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund innerhalb der Gesamtstichprobe.

Tabelle 8

Verteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test)

	Migrations- hintergrund	N	M	SD	t	df	p	d
Kognitive	Ja	204	19.71	11.18	.847	350	.397	-0.092
Eifersucht	nein	148	18.75	9.35				
Emotionale	Ja	204	37.68	8.36	.2916	341.308	.004	0.307
Eifersucht	nein	148	35.27	7.10				
Behaviorale	Ja	204	18.66	8.79	3.601	345.868	<.001	0.377
Eifersucht	nein	148	15.60	7.11				
Gesamt- konstrukt	Ja	204	76.04	19.77	3.093	350	.002	0.334
Eifersucht	nein	148	69.62	18.47				

*Anmerkung.* Jedes Item des „Multidimensional Jealousy Scale“ wird auf einer siebenstufigen Antwortskala beantwortet. Hierbei sind Antworten von *Ständig* bis *Nie* möglich. Die acht Items einer Dimension werden summiert und die Beantwortung der Items ist verpflichtend. In diesem Fall beträgt der niedrigste Wert für jede Dimension einzeln acht und der höchstmögliche Wert 56. Für das Gesamtkonstrukt Eifersucht beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168.

\*p < .05.

Zusätzlich wurde ein t-Test durchgeführt, um zu untersuchen, ob Probanden mit Kindern weniger eifersüchtig sind als Probanden ohne Kinder. Anhand der Mittelwerte lässt sich feststellen, dass Probanden mit Kindern niedrigere Werte erreichen ( $M = 17.13$ ,  $SD = 10.34$ ) als Probanden ohne Kinder ( $M = 19.57$ ,  $SD = 10.44$ ). Die emotionale Eifersucht ist bei den Probanden mit Kindern minimal stärker ausgeprägt ( $M = 37.50$ ,  $SD = 10.43$ ) im Vergleich zu den Probanden ohne Kinder ( $M = 36.57$ ,  $SD = 7.59$ ). Bei der behavioralen Eifersucht ist ebenfalls ein minimal geringer Unterschied zwischen Probanden mit Kindern ( $M = 16.61$ ,  $SD = 9.07$ ) und Probanden ohne Kinder ( $M = 17.47$ ,  $SD = 8.16$ ) zu erkennen. Insgesamt sind Probanden mit Kindern weniger eifersüchtig ( $M = 71.24$ ,  $SD = 19.66$ ) als Probanden ohne Kinder ( $M = 73.59$ ,  $SD = 19.46$ ). Der Tabelle 9 ist zu entnehmen, dass den berechneten Teststatistiken keine bedeutenden Signifikanzwerte sowie Effektstärken zugehörig sind. Dies bedeutet, dass die emotionale und behaviorale Eifersucht in dieser Studienstichprobe bei Probanden mit Kindern geringer ausgeprägt ist, jedoch nicht bedeutsam genug, dass in der

Population mit ausreichender Wahrscheinlichkeit Unterschiede in der Eifersuchtsausprägung vorliegen. Somit wird die H0 des dreizehnten Hypothesenpaars angenommen.

Tabelle 9

*Verteilung der Personen mit und ohne Kinder hinsichtlich der Ausprägung der Eifersuchtsdimensionen (t-Test)*

	Kind	N	M	SD	t	df	p	d
Kognitive	ja	38	17.13	10.34	-1.359	350	.175	-1.193
Eifersucht	nein	314	19.57	10.44				
Emotionale	ja	38	37.50	10.43	.534	41.88	.596	0.117
Eifersucht	nein	314	36.57	7.59				
Behaviorale	ja	38	16.61	9.07	-.606	350	.545	-0.104
Eifersucht	nein	314	17.47	8.16				
Gesamt-	ja	38	71.24	19.66	-.706	350	.481	-0.121
konstrukt	nein	314	73.59	19.46				
Eifersucht								

*Anmerkung.* Jedes Item des „Multidimensional Jealousy Scale“ wird auf einer siebenstufigen Antwortskala beantwortet. Hierbei sind Antworten von *Ständig* bis *Nie* möglich. Die acht Items einer Dimension werden summiert und die Beantwortung der Items ist verpflichtend. In diesem Fall beträgt der niedrigste Wert für jede Dimension einzeln acht und der höchstmögliche Wert 56. Für das Gesamtkonstrukt Eifersucht beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168.

\*p < .05.

Um die Unterschiede in der Eifersuchtsausprägung der atheistischen, muslimischen, christlichen Probanden sowie der Kategorie Sonstige zu ermitteln, wurde eine Varianzanalyse durchgeführt. Für die Eifersucht als Gesamtdimension der vier Gruppen wurde folgendes berechnet:  $F(3, 348) = 7.02$ ,  $p < .001$ ,  $\eta^2 = .057$ . Das bedeutet, dass in diesen vier Gruppen mindestens zwischen zwei Gruppen signifikante Unterschiede bezüglich der Eifersuchtsausprägung bestehen. Weiterhin kann 5.7 Prozent in der Varianz durch die Eifersucht erklärt werden. Es lag eine Varianzhomogenität vor, weshalb der Tukey HSD Test herangezogen wurde. Es wurde ein signifikanter Unterschied zwischen Atheisten und Muslimen hinsichtlich der Eifersuchtsausprägung ermittelt ( $M = -10.077$ ,  $SD = 2.44$ ,  $p < .001$ ). Somit lässt sich schlussfolgern, dass muslimische Personen signifikant eifersüchtiger sind als Atheisten. Die Varianzanalyse bestimmt einen weiteren Unterschied. Es gibt einen signifikanten

Unterschied zwischen Islam und Christentum bezüglich der Eifersuchtsausprägung ( $M = 9.839$ ,  $SD = 2.68$ ,  $p = .002$ ). Dieses Ergebnis besagt, dass muslimische Personen im Vergleich zu christlichen Personen eifersüchtiger sind. Die Hypothese „H1<sub>12</sub>: Personen, die der Islamischen Glaubenspraxis nachgehen, empfinden signifikant stärker romantische Eifersucht als Personen, die der Christlichen Glaubenspraxis nachgehen“ wird somit angenommen. Alle anderen paarweise Vergleiche ermitteln keine signifikanten Werte.

### 3.3 Nebenergebnisse

Es wurden im Laufe statistischen Auswertung Nebenrechnungen durchgeführt und folgende Ergebnisse ermittelt.

Die bivariate Korrelation nach Spearman der Eifersuchtsausprägung im Zusammenhang mit dem Alter der Probanden berechnete für die emotionale Eifersucht den Korrelationskoeffizienten  $r = -.127$  und den zugehörigen Signifikanzwert  $p = .017$  sowie für das Gesamtkonstrukt Eifersucht ein  $r = -.108$  und  $p = .042$ . Dabei handelt es sich in beiden Fällen nach Cohen (1992) um einen schwachen Effekt. Dieses Ergebnis bedeutet, dass je älter eine Person ist, desto weniger eifersüchtig ist sie.

Die sexuelle Orientierung der Probanden wurde ebenfalls erfasst. Im Laufe der Auswertung stellte sich die Frage, inwiefern sich heterosexuelle Personen von Personen mit einer anderen sexuellen Orientierung hinsichtlich ihrer Eifersuchtsausprägung unterscheiden. Hierfür wurde ein t-Test durchgeführt. Anhand der deskriptiven Daten konnte festgestellt werden, dass heterosexuelle Personen tendenziell eifersüchtiger sind ( $M = 74.51$ ,  $SD = 19.50$ ) als anders sexuell orientierte ( $M = 65.96$ ,  $SD = 17.69$ ). Die Teststatistik beträgt  $t = 2.858$  und der zugehörige Signifikanzwert  $p = .005$ , das bedeutet, dass heterosexuelle Personen im Vergleich zu anderen sexuellen Orientierungen eifersüchtiger sind.

Zusätzlich wurde mit Hilfe eines t-Tests geschaut, ob sich Probanden, die an monogamen Beziehungen interessiert sind im Vergleich zu Probanden die polygamen Beziehungen präferieren Unterschiede bezüglich der Eifersuchtsausprägung vorhanden sind. Die deskriptiven Daten zeigen, dass monogame Probanden tendenziell etwas emotional eifersüchtiger sind ( $M = 37.03$ ,  $SD = 7.55$ ) als polygame Probanden ( $M = 33.12$ ,  $SD = 10.47$ ). Bei den deskriptiven Daten der kognitiven Eifersucht, behavioral Eifersucht und dem Gesamtkonstrukt sind keine bedeutsamen Unterschiede festzustellen. Die Teststatistik der ausgeprägten emotionalen Eifersucht beträgt  $t = 2.721$  und der zugehörige Signifikanzwert  $p = .044$ .

Das bedeutet, dass Personen, die eine monogame Beziehung präferieren signifikant eifersüchtiger sind als Personen, die an polygamen Beziehungen interessiert sind. Für die übrigen Eifersuchtsdimension sind keine bedeutenden Signifikanzen ermittelt worden. Jedoch kann der Abbildung 6 entnommen werden, dass monogame Probanden insgesamt etwas höhere Werte erzielen ( $M = 73.66$ ,  $SD = 19.12$ ) als polygame Probanden ( $M = 70.33$ ,  $SD = 22.64$ ).

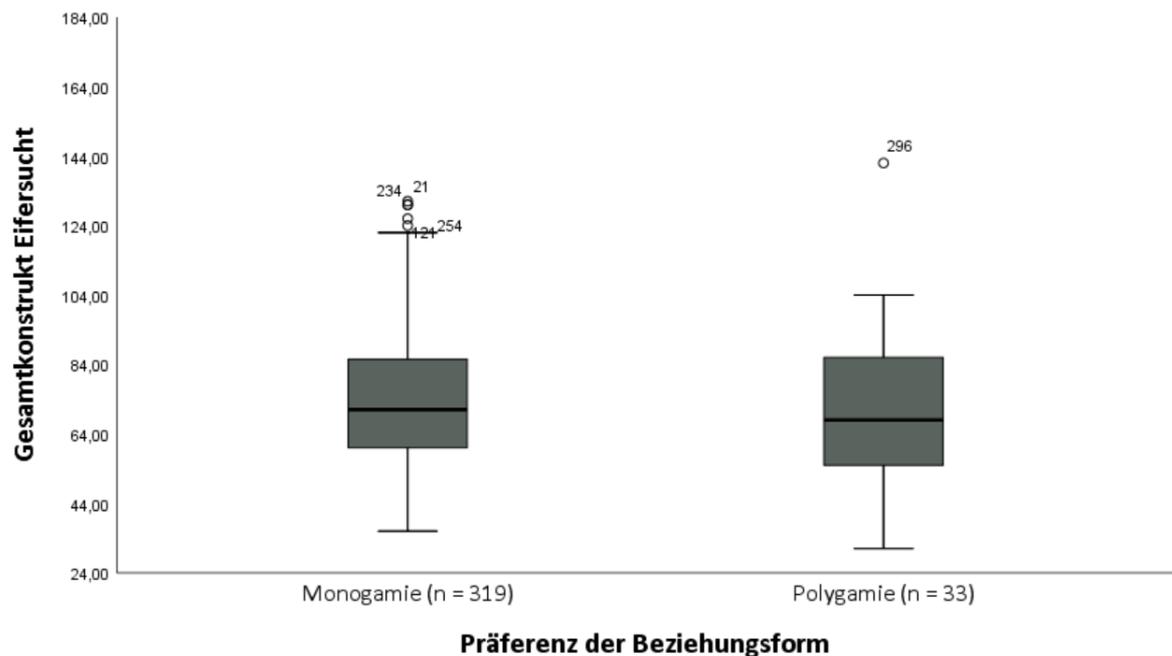


Abbildung 6: Boxplot zur Verteilung der präferierten Beziehungsform der Personen innerhalb der Gesamtstichprobe.

*Anmerkung:* Für das Gesamtkonstrukt Eifersucht beträgt der niedrigste Wert 24 und der höchste Wert 168. Die Werte oberhalb der Whisker der Boxplots für die weiblichen und männlichen Probanden sind innerhalb der anderthalbfachen Boxlänge und werden damit als einfache Ausreißer klassifiziert.

#### 4. Diskussion

Der Zweck dieser Forschungsarbeit war es, die Persönlichkeitsdimensionen sowie die Zufriedenheit in der Partnerschaft eifersüchtiger und weniger eifersüchtigen Personen zu erforschen und mögliche Zusammenhänge mit der Attraktivitätseinschätzung des Individuums oder des Partners nachzuweisen. In diesem Abschnitt sollen die wichtigsten Ergebnisse dargestellt und diskutiert werden. Ebenso werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu vorangegangenen Studien untersucht.

Wie einleitend in Kapitel 1.2 Stand der Forschung beschrieben wurde, beziehen sich situative Theorien auf bestimmte Bedingungen in der Umwelt, die notwendig sind für die Entstehung der Eifersucht wie zum Beispiel die Untreue des Partners (Berman & Frazier, 2005). Diese Untersuchungsarbeit deutet mit Hilfe, der sich zufällig ergebenden Stichprobe der Probanden, die keine Beziehungserfahrung haben darauf hin, dass auch diese Personen romantische Eifersucht verspüren können. Das bedeutet, wenn eine Person während der Kennenlernphase mit anderen Personen sexuell aktiv wird, gilt dies zwar nicht als Untreue in der Partnerschaft, dennoch führt dieses Verhalten zur Eifersucht laut der Probanden ohne Beziehungserfahrung. Des Weiteren hat diese Forschungsarbeit entgegen der Annahme von Bringle und Evenbeck (1979) gezeigt, dass Eifersucht auch unabhängig von der Existenz von Rivalen oder Konkurrenten bestehen kann.

In der aktuellen Studie von Barelds et al. aus dem Jahr 2017 wurden helle und dunkle Persönlichkeitsmerkmale im Zusammenhang mit drei verschiedenen Dimensionen der Eifersucht untersucht. Dabei wurde ein standardisierter Fragebogen zur dunklen Triade herangezogen und ermittelte, dass Neurotizismus positiv mit ängstlicher sowie präventiver Eifersucht zusammenhängt und Machiavellismus und Narzissmus mit präventiver Eifersucht korreliert. Die vorliegende Arbeit hat die deutsche Version des „Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)“ angewendet, um den Zusammenhang zwischen der Narzissmusausprägung und der Eifersucht zu erfassen. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit zeigen, dass Narzissmus mit jeder der drei Eifersuchtdimension (kognitiv, emotional und behavioral) stark korreliert und unterstützt somit trotz der unterschiedlichen Messverfahren die Ergebnisse der vorangegangenen Studie. Auch die Hypothese, dass das Ausmaß des Neurotizismus signifikant positiv mit der Eifersucht in einer Partnerschaft korreliert, wurde bestätigt. Jedoch wurde bei der Recherche über EBSCO keine aktuelle Literatur bezüglich der übrigen Persönlichkeitsdimensionen Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit gefunden. Die Ergebnisse der Studie von Barta und Kiene zum Thema Untreue (2005) deuten darauf hin, dass untreue Personen extrovertierter und offener für Erfahrungen sind im Vergleich zu treuen Personen. Bestätigt wurde auch, dass eine geringe Ausprägung der Gewissenhaftigkeit sowie Verträglichkeit eine höhere Wahrscheinlichkeit der Untreue postuliert. Mittels dieser Ergebnisse wurden die Hypothesen der vorliegenden Untersuchungsarbeit hergeleitet. Es wurde erwartet, dass das Ausmaß der Extraversion und Offenheit für Erfahrungen signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft

korreliert und dass die Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit signifikant positiv mit der Eifersucht in einer romantischen Liebesbeziehung korreliert. Entgegen den Erwartungen konnten keine signifikanten Ergebnisse für den Zusammenhang von Extraversion und der Eifersucht ermittelt werden, jedoch wurde die H1 des dritten Hypothesenpaars angenommen. Für den Zusammenhang der Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit mit der Eifersucht wurden zum Teil signifikante Ergebnisse ermittelt, weshalb nur die jeweiligen Teilhypothesen angenommen wurden.

Für die Untersuchung der Attraktivität im Zusammenhang mit der Eifersucht wurden in unterschiedlichen Ländern Forschungsarbeiten durchgeführt. Die Mehrheit der Studien hat herausgefunden, dass die körperliche Attraktivität zum einen für die Eifersucht und zum anderen für die romantische Beziehung eine wichtige Rolle spielt (Buunk, 2006; Easton et al., 2007). Die vorliegende Arbeit hat hinsichtlich der Attraktivität unter der subjektiv eingeschätzten eigenen Attraktivität und der Attraktivität des Partners unterschieden und konnte in beiden Fällen keine signifikante Korrelation in Hinblick auf die Eifersucht ermitteln.

Kontrovers diskutiert wird hingegen, wie die Eifersucht die Beziehungs- und Zufriedenheits-einstellungen beeinflusst. Im Allgemeinen wird Eifersucht mit einer Reihe negativer Beziehungsfolgen wie Beziehungskonflikten, häuslicher Gewalt und Scheidung (Barnett et al., 1995; Buss, 2000; Puente & Cohen, 2003) in Verbindung gebracht. Andere Autoren wiederum verstehen die Eifersucht innerhalb der Partnerschaft als Schutzfaktor und beschreiben diese als positives Phänomen (Barelds & Dijkstra, 2006). Aufgrund der möglichen gefährlichen negativen Folgen der Eifersucht innerhalb der Partnerschaft wurde für diese Untersuchungsarbeit folgende Alternativhypothese formuliert: „H1<sub>9</sub>: Die Beziehungszufriedenheit korreliert signifikant negativ mit Eifersucht in einer Partnerschaft“. Die Alternativhypothese konnte für diese Stichprobe bestätigt werden, da die Ergebnisse zeigten, dass die kognitive und behaviorale Eifersucht sowie das Gesamtkonstrukt der Eifersucht (bis auf die emotionale Eifersucht) negativ mit der Beziehungszufriedenheit korrelieren. Je weniger zufrieden eine Person mit ihrer Partnerschaft ist, desto eifersüchtiger ist sie.

Bezüglich der Geschlechterunterschiede in der Ausprägung sowie Form der Eifersucht herrscht in der Literatur Unstimmigkeit. Forscher wie Buss (2013) unterscheiden hinsichtlich der Geschlechter zwischen verschiedenen Formen der Eifersucht. Zum Beispiel heißt es, dass Frauen emotional eifersüchtiger sind und Männer behavioral eifersüchtiger

(Karandashev et al., 2016). Modernere Untersuchungen zeigen keine Geschlechterunterschiede (Döll-Hentschker, 2020). Auch die vorliegende Untersuchungsarbeit konnte hinsichtlich der Ausprägung und Form der Eifersucht keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern ermitteln.

Mittels der vorliegenden Arbeit konnte eine bedeutsame Erkenntnis des Zusammenhangs zwischen der Eifersucht und dem Migrationshintergrund bestätigt werden. Einleitend (siehe 1. Einleitung) wurde beschrieben, dass der Ausdruck von Eifersucht von einer Reihe von Faktoren beeinflusst wird, darunter auch die Kultur. Dieser kulturanthropologisch begründbare Einfluss der Kultur und Herkunft auf romantische Eifersucht lässt sich durch ethnographische Befunde untermauern (Hansen, 1985; Mummendey & Schreiber, 1983). Jedoch gibt es kaum aktuelle und deutsche Studien dazu, inwiefern sich die Ausprägung der einzelnen Dimensionen der Eifersucht in einem kulturell vielfältigen Land unterscheiden. In dieser Studie konnte beobachtet werden, dass Personen, die in Deutschland leben bzw. überwiegend Deutsch sprechen und einen Migrationshintergrund haben, emotional sowie behavioral eifersüchtiger sind und auch bei der Messung des Gesamtkonstrukts höhere Werte erzielen als Personen, die keinen Migrationshintergrund haben.

Ähnlich wie für den Zusammenhang der Eifersucht mit dem Migrationshintergrund, gibt es aktuell wenig Literatur zum Zusammenhang mit der Religion. Aufgrund der Erkenntnis, dass niedrige Ausprägung der Religiosität die Wahrscheinlichkeit der Untreue erhöht (Plack et al., 2010) wurde für die vorliegende Forschungsarbeit die Hypothese formuliert, dass ein signifikanter Unterschied zwischen den verschiedenen Religionszugehörigkeiten bezüglich der Ausprägung der romantischen Eifersucht besteht. Die Ergebnisse zeigen, dass Muslime eifersüchtiger sind als Atheisten und Christen.

Die letzte Hypothese, ob Probanden mit Kindern signifikant weniger romantische Eifersucht empfinden als Probanden ohne Kinder, wurde aufgrund der Annahme formuliert, dass verheiratete Personen weniger Eifersucht empfinden als unverheiratete (Buss, 2013). Die Idee, ob sich die Eifersucht nach der Geburt von Kindern abnimmt, konnte nicht nachgewiesen werden.

Die erläuterten Ergebnisse sind fundamental und von großer Wichtigkeit für die vorliegende Untersuchung. Vor allem, weil in der Literatur kontrovers diskutierte Annahmen, in dieser aktuellen Arbeit bestätigt oder abgelehnt wurden. Mit dieser Arbeit gehen ebenso wichtige Nebenergebnisse einher. Zum einen beeinflusst das Alter der Person, ob sie

weniger oder stärker eifersüchtig ist. Ältere Personen sind signifikant weniger eifersüchtig und zum anderen wird auch deutlich, dass verschiedene Faktoren wie die sexuelle Orientierung oder auch die bevorzugte Beziehungsform Auswirkungen auf die Eifersucht einer Person haben. Denn heterosexuelle Personen sowie Personen die monogame, statt polygame Beziehungsformen bevorzugen, sind im Vergleich eifersüchtiger.

Grundsätzlich wurde das Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit erfüllt und die Resultate sprechen für eine erfolgreiche Bearbeitung der Fragestellungen und Hypothesen. Ungefähr die Hälfte der Alternativhypothesen der vorliegenden Arbeit konnten bestätigt werden, jedoch fehlt ein Erkenntnis der vorliegenden Untersuchung eine aktuell theoretische Grundlage an, da für die Attraktivität der eigenen Person sowie der Attraktivität des Partners kein signifikanter Zusammenhang mit der Eifersucht ermittelt wurde.

#### **4.1 Limitation**

Trotz der bedachten Wahl der Erhebungsinstrumente sind diese teilweise kritisch zu betrachten. Zum einen war die Wahl der Messinstrumente aus ökonomischer Sicht auf die lizenzfreien beschränkt, da copyrightgeschützte Verfahren nicht bei Online-Befragungen benutzt werden dürfen bzw. die Lizenz diese zu erwerben wäre teuer gewesen und zum anderen werden einige der herangezogenen Fragebögen kritisiert. Für die Messung der Persönlichkeitsdimensionen wurde der klassische „Psychomedia Big-Five-Persönlichkeitstest“ herangezogen. Ein Großteil der Stichprobe besteht aus Abiturienten sowie Personen mit einem Hochschulabschluss. Zusätzlich sind viele der Probanden durch die Rekrutierung über das „SONA-System“ verzeichnet, was ebenfalls darauf schließen lässt, dass dieser klassische Persönlichkeitstest für die 93 Probanden ein bekannter oder mehrfach angewendeter Test ist. Das nachlässige Ausfüllen des Fragebogens oder Verfälschen der Angaben ist daher nicht ganz unwahrscheinlich. Für die deutsche Version des „NPI-d“ wird in den Auswertungshinweisen empfohlen, die Dimensionalität in weiteren Untersuchungen erneut zu prüfen, möglichst mit konfirmatorischen Modellen, um eine mögliche Mehrdimensionalität von Indikatoren bei der Interpretation von Ergebnissen angemessen berücksichtigen zu können, ebenso Einflüsse zufälliger und systematischer nicht im Modell erfasster Variablen (Collani, 2008). Jedoch besteht kein anderer lizenzfreier, ökonomischer sowie deutscher Fragebogen, welcher die narzisstische Ausprägung der Probanden erfasst. Um die Eifersucht erfassen zu können wurde der „MJS“ genutzt. Dieser Fragebogen und die „Scale for

three Types of Jealousy“ nach Barelds und Dijkstra (2006) gelten als Goldstandard der Eifersuchtsmessung. Jedoch besteht keine deutsche Version des „MJS“. Aus diesem Grund wurde der standardisierte Fragebogen für diese Forschungsarbeit ins Deutsche übersetzt. Hierbei wurde nicht überprüft, ob zum Beispiel der interlinguale Konsens gegeben ist. Zudem muss dieser Fragebogen modernisiert werden, da es den Items an Diversität mangelt. Die Originalitems und somit auch die deutschen Items beziehen sich jeweils auf das Gegengeschlecht, doch kann der Stichprobe der vorliegenden Untersuchungsarbeit entnommen werden, dass Personen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen an der Online-Umfrage teilgenommen haben. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass für die subjektive Einschätzung der eigenen Attraktivität sowie der Attraktivität des Partners kein standardisierter sowie lizenzfreier und ökonomischer Fragebogen existiert und dementsprechend ein selbstkonstruierter Fragebogen herangezogen wurde. Jedoch zeigen vorangegangene Studien Unterschiede in der Eifersuchtsausprägung und den Zusammenhang mit der Attraktivität. Für diese Stichprobe konnte kein Zusammenhang ermittelt werden, eventuell aufgrund des selbstkonstruierten Fragebogens. Des Weiteren wurden einige Begriffe wie zum Beispiel *Migrationshintergrund* von einigen wenigen Studienteilnehmern nicht verstanden, weshalb in Zukunft für das Verständnis aller einfachere Begriffe ausgewählt oder Definitionen hinzugefügt werden sollten.

Die Stichprobe der vorliegenden Forschungsarbeit ist im Vergleich zu anderen Masteruntersuchungen groß. Darüber hinaus wäre es vorteilhaft in Bezug auf die Repräsentativität der Ergebnisse, wenn die Gesamtstichprobe noch größer ausgefallen wäre oder zumindest 1000 Probanden eingeschlossen hätte. Die Teilnahme an der Umfrage wurde aus nicht ersichtlichen Gründen sehr häufig abgebrochen, wodurch eine im Vergleich zu dem Gesamtsample geringe Beendigungsquote zustande gekommen ist. Die Vermutung ist, dass der 20-minütigen Fragebogen für einige Probanden zu lang schien. Zusätzlich wurde die Laufzeit der Umfrage aus ökonomischer Sicht für maximal anderthalb Monate terminiert. Auch dies hatte zur Folge, dass nicht noch mehr Personen erreicht wurden. Zudem haben 20 Studienteilnehmer die Online-Umfrage beendet, obwohl sie das ursprüngliche Einschlusskriterium der Beziehungserfahrung nicht erfüllten. An dieser Stelle ist jedoch zu berücksichtigen, dass Personen bereits in der Kennenlernphase Eifersucht empfinden können. Somit wurde die kleine Gruppe von  $n = 20$  nicht aus dem Datensatz gelöscht.

Kritisch gewürdigt wird auch die ungleich verteilte Stichprobe. Es haben mehr Frauen als Männer an der Online-Umfrage teilgenommen, was dazu führen kann, dass die Ergebnisse bezüglich der Geschlechterunterschiede in der Eifersuchtsausprägung in ihrer Aussagekraft gehemmt sind und somit in einer gleichverteilten Untersuchung überprüft, werden müssen.

Für die Datenauswertung wurde die Häufigkeit der sexuellen Orientierung sowie Religionszugehörigkeit in Klassen zusammengefasst. Dieser Vorgang kann die Datenbasis verfälschen und sollte in Zukunft vermieden werden.

#### **4.2 Ausblick**

Die vorliegende Arbeit ermittelt bedeutsame Erkenntnisse. Einleitend wurden die soziodemographischen Daten der Probanden in Hinsicht auf ihre Eifersuchtsausprägung ermittelt. Daraufhin wurde die erste Fragestellung der Forschungsarbeit untersucht und der Schluss gefasst, dass die Extraversion im Zusammenhang mit der Eifersuchtsausprägung keine Rolle spielt. Jedoch lässt sich bestätigen, dass neurotische Personen sowie weniger offene Personen für Erfahrungen insgesamt eifersüchtiger sind, aber gewissenhafte Personen eher emotional eifersüchtig sind und Personen, die hohe Werte auf der Verträglichkeitsdimension erzielen, weniger behavioral eifersüchtig sind. Zudem ließ sich auch feststellen, je narzisstischer eine Person ist, desto eifersüchtiger ist sie. Für den Zusammenhang zwischen der subjektiv eingeschätzten Attraktivität der eigenen Person sowie der des Partners mit der Eifersucht wurden keine bedeutsamen Ergebnisse gefunden. Im Gegensatz konnten für den Zusammenhang der Eifersucht und Beziehungszufriedenheit in der Partnerschaft signifikante Ergebnisse bezüglich der kognitiven und behavioralen Eifersucht sowie dem Gesamtkonstrukt Eifersucht ermittelt werden. Mittels der durchgeführten Erhebung ließ sich kein Geschlechterunterschied oder Vorhandensein von Kindern hinsichtlich der Eifersucht bestätigen. Allerdings wurde deutlich, dass Personen mit Migrationshintergrund oder dem Islam als Religion tendenziell eifersüchtiger sind als Personen ohne Migrationshintergrund oder einer anderen Religionszugehörigkeit. Ebenfalls wurden signifikante Nebenergebnisse ermittelt. Zum Beispiel zeigte die Auswertung, je älter eine Person ist, desto weniger eifersüchtig ist sie oder, dass heterosexuelle Personen eifersüchtiger sind als homosexuelle, bisexuelle usw. Außerdem empfinden Personen, die eine monogame Beziehungsform präferieren mehr Eifersucht als Personen, die an polygamen Beziehungen interessiert sind.

Im vorherigen Abschnitt wurden die bedeutsamsten Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst dargestellt. Über die gesamte Arbeit hinweg wurde die Relevanz der Forschungsfragen immer wieder erläutert und anhand der Erkenntnisse ist ihr Belang bewiesen.

Zukünftige Studien zum Thema Eifersucht sollten verschiedene Persönlichkeitsdimensionen ihrer Studienteilnehmer untersuchen und sich dabei nicht nur auf die dunkle Triade fokussieren, wie es bisher in der Literatur gewesen ist. Des Weiteren benötigen zukünftige Studien, sowie der klinische Alltag einen modernen deutschen Fragebogen zum Thema Eifersucht, welcher die Diversität der Bevölkerung berücksichtigt. Es ist ein modernes Zeitalter sowie eine moderne Gesellschaft angebrochen, die im Umkehrschluss auch verschiedene Beziehungsformen umfasst. Zukünftige Studien können sich auch diesem eher unerforschten Forschungsfeld der Diversität nähern. Darüber hinaus sollte die Auswertung der Attraktivität der eigenen Person sowie des Partners mit Hilfe eines angemessenen Fragebogens überprüft werden. Ob sich die Beziehungszufriedenheit positiv oder negativ auf die Eifersucht auswirkt und wie, muss aufgrund der unterschiedlichen Ergebnisse innerhalb der Literatur überprüft werden. Gravierend ist, dass die romantische Eifersucht ein führender Risikofaktor für Gewalt in der Ehe und Tötungsdelikte sein kann (Daly et al., 1988; Pines, 1998). Angesichts dieser verschiedenen gut dokumentierten schädlichen Auswirkungen der romantischen Eifersucht wird deutlich, wie wichtig es ist, sie zu erforschen und besser zu verstehen, klar ersichtlich. Von Vorteil für weitere Studien ist ein ökonomischer, kurzer Fragebogen, mit leichter Sprache für ein besseres Verständnis und einer längeren Studienlaufzeit. Für zukünftige Studien sind größere und hinsichtlich des Geschlechtes gleichverteilte Stichproben zu empfehlen, um die Repräsentativität gewährleisten zu können. Bei der Datenauswertung sollte, das Bilden von Klassen vermieden werden. Stattdessen können die Häufigkeiten als Zahl erfasst werden, damit die Datenbasis nicht verfälscht wird. Zudem sollten auch Personen ohne Beziehungserfahrung berücksichtigt werden, da auch diese in Kennenlernphasen oder während des Verliebtseins Eifersucht empfinden können. Hierfür bietet diese Forschungsarbeit einen ersten Ansatz. Zusätzlich sollten weitere Untersuchungen durchgeführt werden, die sich nicht nur auf die Eifersucht bei Vorhandensein von Rivalen beschränken, sondern auch die Eifersucht unabhängig von Rivalen berücksichtigen.

Kinder und Jugendliche entwickeln sich und sammeln früh Beziehungserfahrungen, weshalb das Alter künftiger Studien auf 16 Jahre reduziert werden kann. Zusätzlich wurde für diese Forschungsarbeit erfragt, ob ein Migrationshintergrund vorhanden ist. Ungefähr die Hälfte der Probanden beantworteten diese Frage mit *Ja* und ca. 100 dieser Personen haben einen türkischen Migrationshintergrund (siehe 3.1 Stichprobenbeschreibung der Gesamtstichprobe). Künftige deutsche Studien können mittels einer großen Stichprobe verschiedene Migrationshintergründe erfassen und Gruppenvergleiche bezüglich der Eifersucht durchführen, um zu überprüfen, ob sich die Eifersuchtsausprägung innerhalb verschiedener Kulturen und Herkünfte unterscheidet. Trotz der großen Menge an verschiedenen Kulturen innerhalb der Studienstichprobe reichen diese in ihrer individuellen Teilmenge nicht aus, um eine statistisch belastbare Aussage im Gruppenvergleich zu treffen. Hierzu müssten die Teilgruppen eine Mindestgröße von  $n = 30$  Personen erhalten (Lippe, 2011). Einen ersten Ansatz für Gruppenvergleiche zwischen verschiedenen Kulturen lieferte Bruck im Jahr 2013. Die Vermutung ist, dass die Eifersucht bei Personen, die aus dem Nahen Osten stammen stärker ausgeprägt ist im Vergleich zu Personen, die aus nördlich liegenden Ländern stammen. Dieser Hypothese sollten zukünftige Studien nachgehen. Zuvor sollte jedoch geklärt werden, wie Migration definiert ist und ob Personen, die in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben noch immer einen Migrationshintergrund haben.

Der ermittelten Stichprobe der eifersüchtigen und weniger eifersüchtigen Probanden sowohl ihre Gedanken, Bedenken und Erfahrungen, die sie geäußert haben, ist zu entnehmen, dass Eifersucht ein verbreitetes Thema in der Gesellschaft ist. Eifersucht ist eine Schlüsselemotion jedes Menschen, die vor allem im Zusammenhang mit romantischen Beziehungen nicht wegzudenken ist. Für eine angenehme Beziehung und ein friedvolles Leben ist die Unterscheidung zwischen einer normalen und klinischen Eifersucht relevant. Aus diesem Grund ist die Aufklärung zum Thema Eifersucht und toxischen sowie atoxischen Beziehungen unumgänglich und Teil verschiedenster Lebensbereiche wie zum Beispiel der bereits ausführlich dargestellten Persönlichkeitsdimensionen oder Body positivity, sexuellen Zufriedenheit und psychischen sowie physischen Gesundheit.

## Literaturverzeichnis

- Agthe, M., Spörrle, M., Frey, D., Walper, S. & Maner, J. K. (2013). When Romance and Rivalry Awaken. *Human Nature*, 24(2), 182–195. <https://doi.org/10.1007/s12110-013-9166-z>
- Allport, G. W. & Odbert, H. S. (1936). Trait-names: A psycho-lexical study. *Psychological Monographs*, 47, (no. 211).
- American Psychiatric Association. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders* (5th ed.). <https://doi-org.ezproxy.frederick.edu/10.1176/appi.books.9780890425596>
- Ansbacher, H. L., & Adler, A. (2004). Alfred Adlers Individualpsychologie (5. Aufl.). München, Deutschland: Ernst Reinhardt Verlag.
- Asendorpf, J. B. & Banse, R. (2022). *Psychologie der Beziehung*. Hogrefe AG.
- Back, M. D., Schmukle, S. C. & Egloff, B. (2011). A Closer Look at First Sight: Social Relations Lens Model Analysis of Personality and Interpersonal Attraction at Zero Acquaintance. *European Journal of Personality*, 25(3), 225–238. <https://doi.org/10.1002/per.790>
- Banfield, S. & McCabe, M. P. (2001). Extra relationship involvement among women: Are they different from men? *Archives of Sexual Behavior*, 30(2), 119–142. <https://doi.org/10.1023/a:1002773100507>
- Barelds, D. P., Dijkstra, P., Groothof, H. A. & Pastoor, C. D. (2017). The Dark Triad and three types of jealousy: Its' relations among heterosexuals and homosexuals involved in a romantic relationship. *Personality and Individual Differences*, 116, 6–10. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2017.04.017>
- Barelds, D. P. H. & Barelds-Dijkstra, P. (2007). Relations between different types of jealousy and self and partner perceptions of relationship quality. *Clinical Psychology & Psychotherapy*, 14(3), 176–188. <https://doi.org/10.1002/cpp.532>
- Barelds, D. P. H. & Dijkstra, P. (2006). Reactive, Anxious and Possessive Forms of Jealousy and Their Relation to Relationship Quality Among Heterosexuals and Homosexuals. *Journal of Homosexuality*, 51(3), 183–198. [https://doi.org/10.1300/j082v51n03\\_09](https://doi.org/10.1300/j082v51n03_09)
- Barker, M. & Langdridge, D. (2010). Whatever happened to non-monogamies? Critical reflections on recent research and theory. *Sexualities*, 13(6), 748–772. <https://doi.org/10.1177/1363460710384645>

- Barnett, O. W., Martinez, T. E. & Bluestein, B. W. (1995). Jealousy and Romantic Attachment in Maritally Violent and Nonviolent Men. *Journal of Interpersonal Violence*, *10*(4), 473–486. <https://doi.org/10.1177/088626095010004006>
- Barta, W. D., & Kiene, S. M. (2005). Motivations for infidelity in heterosexual dating couples: The roles of gender, personality differences, and sociosexual orientation. *Journal of Social and Personal Relationships*, *27*, 339–360.
- Berman, M. I. & Frazier, P. A. (2005). Relationship Power and Betrayal Experience as Predictors of Reactions to Infidelity. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *31*(12), 1617–1627. <https://doi.org/10.1177/0146167205277209>
- Brewer, G. & Riley, C. (2009). Height, Relationship Satisfaction, Jealousy, and Mate Retention. *Evolutionary Psychology*, *7*(3), 147470490900700. <https://doi.org/10.1177/147470490900700310>
- Bringle, R.G. & S. E. Evenbeck (1979). The study of jealousy as a dispositional characteristic in M. Cook and G. Wilson (eds) *Love and Attraction: An International Conference*. Oxford, Eng. Pergamon.
- Bronnen, B. (1995). *Eifersucht. Die Schwarze Schwester der Liebe. Ein literarisches Lesebuch*. C.H. Beck Verlag.
- Bruck, A. (2013). *Sexuelle Eifersucht*. Beltz Verlag.
- Bullock, M., Hackathorn, J., Clark, E. M. & Mattingly, B. A. (2011). Can We Be (and Stay) Friends? Remaining Friends After Dissolution of a Romantic Relationship. *The Journal of Social Psychology*, *151*(5), 662–666. <https://doi.org/10.1080/00224545.2010.522624>
- Buss, D. M. (2000). The evolution of happiness. *American Psychologist*, *55*(1), 15–23. <https://doi.org/10.1037/0003-066x.55.1.15>
- Buss, D. M., Abbott, M., Angleitner, A., Asherian, A., Biaggio, A., Blanco-Villasenor, A., Bruchon-Schweitzer, M., Ch'U, H. Y., Czapinski, J., Deraad, B., Ekehammar, B., el Lohamy, N., Fioravanti, M., Georgas, J., Gjerde, P., Guttman, R., Hazan, F., Iwawaki, S., Janakiramaiah, N., . . . Yang, K. S. (1990). International Preferences in Selecting Mates. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, *21*(1), 5–47. <https://doi.org/10.1177/0022022190211001>

- Buss, D. M. & Barnes, M. (1986). Preferences in human mate selection. *Journal of Personality and Social Psychology*, 50(3), 559–570. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.50.3.559>
- Buss, D. M. & Greiling, H. (1999). Adaptive Individual Differences. *Journal of Personality*, 67(2), 209–243. <https://doi.org/10.1111/1467-6494.00053>
- Buss, D. M., Shackelford, T. K., Choe, J., Buunk, B. P. & Dijkstra, P. (2000). Distress about mating rivals. *Personal Relationships*, 7(3), 235–243. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2000.tb00014.x>
- Buss, D. M. (2013). Sexual jealousy. *Psihologijske Teme*, 22(2), 155–182.
- Buss, D. M. (1994). *The evolution of desire: Strategies of human mating*. Basic Books.
- Buunk, A. P., Castro Solano, A., Zurriaga, R. & González, P. (2011). Gender Differences in the Jealousy-Evoking Effect of Rival Characteristics: A Study in Spain and Argentina. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 42(3), 323–339. <https://doi.org/10.1177/0022022111403664>
- Buunk, A. P. & Dijkstra, P. (2006). Temptation and Threat: Extradyadic Relations and Jealousy. *The Cambridge Handbook of Personal Relationships*, 533–556. <https://doi.org/10.1017/cbo9780511606632.030>
- Buunk, A. P. & Dijkstra, P. (2015). Rival characteristics that provoke jealousy: A study in Iraqi Kurdistan. *Evolutionary Behavioral Sciences*, 9(2), 116–127. <https://doi.org/10.1037/ebs0000030>
- Buunk, B. P. & van Yperen, N. W. (1991). Referential Comparisons, Relational Comparisons, and Exchange Orientation: Their Relation to Marital Satisfaction. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 17(6), 709–717. <https://doi.org/10.1177/0146167291176015>
- Campbell, W. K., Bonacci, A. M., Shelton, J., Exline, J. J. & Bushman, B. J. (2004). Psychological Entitlement: Interpersonal Consequences and Validation of a Self-Report Measure. *Journal of Personality Assessment*, 83(1), 29–45. [https://doi.org/10.1207/s15327752jpa8301\\_04](https://doi.org/10.1207/s15327752jpa8301_04)
- Carson, C. L. & Cupach, W. R. (2000). Fueling the flames of the green-eyed monster: The role of ruminative thought in reaction to romantic jealousy. *Western Journal of Communication*, 64(3), 308–329. <https://doi.org/10.1080/10570310009374678>

- Cattell, R. B. (1943). The measurement of adult intelligence. *Psychological Bulletin*, 40(3), 153–193. <https://doi.org/10.1037/h0059973>
- CDC Works 24/7. (o. D.). Centers for Disease Control and Prevention. Abgerufen am 1. Juni 2022, von <https://www.cdc.gov/>
- Cervone, D., John, O. P. & Pervin, L. A. (2005). *Persönlichkeitstheorien* (5., vollst. überarb. u. erw. A. Aufl.). UTB, Stuttgart.
- Chin, K., Atkinson, B. E., Raheb, H., Harris, E. & Vernon, P. A. (2017). The dark side of romantic jealousy. *Personality and Individual Differences*, 115, 23–29. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2016.10.003>
- Christie, R. & Geis, F. L. (1970). *Studies in Machiavellianism*. New York: Academic Press.
- Clanton, G. & Smith, L. G. (1977). *Jealousy*. Prentice Hall.
- Cohen, J. (1992). Statistical Power Analysis. *Current Directions in Psychological Science*, 1(3), 98–101. <https://doi.org/10.1111/1467-8721.ep10768783>
- Collani, G. (2008). Modifizierte deutsche Versionen des Narcissistic Personality Inventory (NPI-d). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. doi:10.6102/zis51
- Conley, T. D., Ziegler, A., Moors, A. C., Matsick, J. L. & Valentine, B. (2012). A Critical Examination of Popular Assumptions About the Benefits and Outcomes of Monogamous Relationships. *Personality and Social Psychology Review*, 17(2), 124–141. <https://doi.org/10.1177/1088868312467087>
- Cosmides, L. & Tooby, J. (1989). Evolutionary psychology and the generation of culture, part II. *Ethology and Sociobiology*, 10(1–3), 51–97. [https://doi.org/10.1016/0162-3095\(89\)90013-7](https://doi.org/10.1016/0162-3095(89)90013-7)
- Costa, P.T. & McCrae, R. R. (1985), The NEO Personality Inventory. Manual Form S and Form R. Odessa, Florida: Psychological Assessment Resources.
- Costa, P.T. & McCrae, R.R. (1989). NEO PI/FFI manual supplement for use with the NEO Personality Inventory and the NEO Five-Factor Inventory. Odessa, Florida: Psychological Assessment Resources.
- Costa, P.T. & McCrae, R.R. (1992). Revised NEO Personality Inventory (NEO PI-R) and NEO Five Factor Inventory (NEO-FFI). Professional manual. Odessa, Florida: Psychological Assessment Resources.

- Daly, M., Wilson, M. & Weghorst, S. J. (1982). Male sexual jealousy. *Ethology and Sociobiology*, 3(1), 11–27. [https://doi.org/10.1016/0162-3095\(82\)90027-9](https://doi.org/10.1016/0162-3095(82)90027-9)
- Dijkstra, P. & Buunk, B. P. (1998). Jealousy as a Function of Rival Characteristics: An Evolutionary Perspective. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24(11), 1158–1166. <https://doi.org/10.1177/01461672982411003>
- Dijkstra, P. & Buunk, B. P. (2001). Sex differences in the jealousy-evoking nature of a rival's body build. *Evolution and Human Behavior*, 22(5), 335–341. [https://doi.org/10.1016/s1090-5138\(01\)00070-8](https://doi.org/10.1016/s1090-5138(01)00070-8)
- Dimdi. (2013). *ICD-10: Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme. 10. Revision*. Springer Publishing.
- Döll-Hentschker, S. (2020). Eifersucht – aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. *PSYCHE*, 74(9–10), 635–659. <https://doi.org/10.21706/ps-74-9-635>
- Dux, G. (2018). *Geschlecht und Gesellschaft - Warum wir lieben: Die romantische Liebe nach dem Verlust der Welt (Gesammelte Schriften, 9, Band 9)* (2. Aufl. 2019 Aufl.). Springer VS.
- Easton, J. A., Schipper, L. D. & Shackelford, T. K. (2007). Morbid jealousy from an evolutionary psychological perspective. *Evolution and Human Behavior*, 28(6), 399–402. <https://doi.org/10.1016/j.evolhumbehav.2007.05.005>
- Eastwick, P. W., Finkel, E. J. & Eagly, A. H. (2011). When and why do ideal partner preferences affect the process of initiating and maintaining romantic relationships? *Journal of Personality and Social Psychology*, 101(5), 1012–1032. <https://doi.org/10.1037/a0024062>
- Eysenck, H. J. (1947). *Dimensions of personality*. London: Routledge & Kegan Paul.
- Faul, F., Erdfelder, E., Lang, A. G. & Buchner, A. (2007). G\*Power 3: A flexible statistical power analysis program for the social, behavioral, and biomedical sciences. *Behavior Research Methods*, 39(2), 175–191. <https://doi.org/10.3758/bf03193146>
- Freud and psychoanalysis. (1948). *American Journal of Digestive Diseases*, 15(3), 102–103. <https://doi.org/10.1007/bf03001127>
- Garnefski, N., Teerds, J., Kraaij, V., Legerstee, J. & van den Kommer, T. (2004). Cognitive emotion regulation strategies and depressive symptoms: differences between males and females. *Personality and Individual Differences*, 36(2), 267–276. [https://doi.org/10.1016/s0191-8869\(03\)00083-7](https://doi.org/10.1016/s0191-8869(03)00083-7)

- Garrels, L. (2020). Destruktive Umformungen von Begehren. *PSYCHE*, 74(9–10), 776–799.  
<https://doi.org/10.21706/ps-74-9-776>
- Grau, I. & Bierhoff, H. (2002). *Sozialpsychologie der Partnerschaft* (2003. Aufl.). Springer.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie* (1. Auflage 2004 Aufl.). Hogrefe Verlag.
- Guerrero, L. K., Andersen, P. A., Jorgensen, P. F., Spitzberg, B. H. & Eloy, S. V. (1995). Coping with the green-eyed monster: Conceptualizing and measuring communicative responses to romantic jealousy. *Western Journal of Communication*, 59(4), 270–304. <https://doi.org/10.1080/10570319509374523>
- Guerrero, L. K., Trost, M. R. & Yoshimura, S. M. (2005). Romantic jealousy: Emotions and communicative responses. *Personal Relationships*, 12(2), 233–252.  
<https://doi.org/10.1111/j.1350-4126.2005.00113.x>
- Hansen, G. L. (1985). Perceived Threats and Marital Jealousy. *Social Psychology Quarterly*, 48(3), 262. <https://doi.org/10.2307/3033686>
- Harmon-Jones, E., Peterson, C. K. & Harris, C. R. (2009). Jealousy: Novel methods and neural correlates. *Emotion*, 9(1), 113–117. <https://doi.org/10.1037/a0014117>
- Hassebrauck, M. & Aron, A. (2001). Prototype Matching in Close Relationships. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 27(9), 1111–1122.  
<https://doi.org/10.1177/0146167201279004>
- Hassebrauck, M. (1991). ZIP - Ein Verfahren zur Erfassung der Zufriedenheit in Paarbeziehungen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 256-259.
- Hatfield, E. & Rapson, R. L. (2000). Physical attractiveness. In W. E. Craighead & C. B. Nemeroff (Eds.). *The Corsini encyclopedia of psychology and behavioral science*. Vol. 3. New York: John Wiley & Sons, 1203-1205.
- Hatfield, E. & Sprecher, S. (1986). Measuring passionate love in intimate relationships. *Journal of Adolescence*, 9(4), 383–410. [https://doi.org/10.1016/s0140-1971\(86\)80043-4](https://doi.org/10.1016/s0140-1971(86)80043-4)
- Hendrick, S. S., Dicke, A. & Hendrick, C. (1998). The Relationship Assessment Scale. *Journal of Social and Personal Relationships*, 15(1), 137–142.  
<https://doi.org/10.1177/0265407598151009>
- Hornberg, C. & Robert-Koch-Institut. (2008). *Gesundheitliche Folgen von Gewalt*. Robert-Koch-Inst.

- Hupka, R. B., Buunk, B., Falus, G., Fulgosi, A., Ortega, E., Swain, R. & Tarabrina, N. V. (1985). Romantic Jealousy and Romantic Envy. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 16(4), 423–446. <https://doi.org/10.1177/0022002185016004002>
- IBM Corp. Released 2017. IBM SPSS Statistics for Windows, Version 25.0. Armonk, NY: IBM Corp.
- IfD - Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). (o. D.). IfD - Institut für Demoskopie Allensbach (IfD). Abgerufen am 1. Mai 2022, von <https://www.ifd-allensbach.de/>
- Jones D. N., & Paulhus, D. L. (2014). Introducing the Short Dark Triad (3DS): A brief measure of dark personalities. *Assessment*, 21, 28-41.
- Kamphuis, J. H., Emmelkamp, P. M. G. & de Vries, V. (2003). Moderated validity of clinical informant assessment: use in depression and personality. *Clinical Psychology & Psychotherapy*, 10(2), 102–107. <https://doi.org/10.1002/cpp.355>
- Karandashev, V., Evans, N. D., Zarubko, E., Neto, F., Evans, M., Artemeva, V., Morgan, K. A. D., Feybesse, C. & Surmanidze, L. (2020). Physical Attraction Scale — Short Version: Cross-Cultural Validation. *Journal of Relationships Research*, 11. <https://doi.org/10.1017/jrr.2020.17>
- Karandashev, V., Zarubko, E., Artemeva, V., Neto, F., Surmanidze, L. & Feybesse, C. (2016). Sensory Values in Romantic Attraction in Four Europeans Countries. *Cross-Cultural Research*, 50(5), 478–504. <https://doi.org/10.1177/1069397116674446>
- Kaslow, N. J. (2004). Competencies in Professional Psychology. *American Psychologist*, 59(8), 774–781. <https://doi.org/10.1037/0003-066x.59.8.774>
- Keenan, P. S. & Farrell, D. P. (2000). Treating morbid jealousy with eye movement desensitization and reprocessing utilizing cognitive inter-weave ' a case report. *Counselling Psychology Quarterly*, 13(2), 175–189. <https://doi.org/10.1080/713658482>
- Koniar, L., Veit, R. & Birbaumer, N. (2013). Neurobiologie und Gewaltstraftaten. *Behandlung von Straftätern*, 331–350. [https://doi.org/10.1007/978-3-86226-849-8\\_12](https://doi.org/10.1007/978-3-86226-849-8_12)
- Kröger, C. (2010). Sexuelle Außenkontakte und -beziehungen in heterosexuellen Partnerschaften. Ein Überblick über die Auftretenshäufigkeit, assoziierte Merkmale und Auswirkungen auf die Partner und Partnerschaft. *Psychologische Rundschau*, 61, 123-143.

- Lazarus, R. S. (2006). *Stress and Emotion: A New Synthesis* (Illustrated Aufl.). Springer Publishing Company.
- Lei, N., Wang, H., Han, C., DeBruine, L. M. & Jones, B. C. (2018). The Influence of Facial Femininity on Chinese and White UK Women's Jealousy. *Evolutionary Psychological Science*, 5(1), 109–112. <https://doi.org/10.1007/s40806-018-0171-7>
- Lippe, P. von der. 2011. Wie groß muss meine Stichprobe sein, damit sie repräsentativ ist? Zugegriffen Mai 10, 2022. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/45626/1/657931144.pdf>.
- Lemay, E. P., Clark, M. S. & Greenberg, A. (2010). What Is Beautiful Is Good Because What Is Beautiful Is Desired: Physical Attractiveness Stereotyping as Projection of Interpersonal Goals. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 36(3), 339–353. <https://doi.org/10.1177/0146167209359700>
- Lorenzo, G. L., Biesanz, J. C. & Human, L. J. (2010). What Is Beautiful Is Good and More Accurately Understood. *Psychological Science*, 21(12), 1777–1782. <https://doi.org/10.1177/0956797610388048>
- Machiavellismus*. (o. D.). Lexikon der Psychologie. Abgerufen am 1. Mai 2022, von <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/machiavellismus/9035>
- Massar, K. & Buunk, A. P. (2010). Judging a book by its cover: Jealousy after subliminal priming with attractive and unattractive faces. *Personality and Individual Differences*, 49(6), 634–638. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2010.05.037>
- Massar, K., Buunk, A. P. & Dechesne, M. (2008). Jealousy in the blink of an eye: Jealous reactions following subliminal exposure to rival characteristics. *European Journal of Social Psychology*, 39(5), 768–779. <https://doi.org/10.1002/ejsp.579>
- Merkle, E. R. & Richardson, R. A. (2000). Digital Dating and Virtual Relating: Conceptualizing Computer Mediated Romantic Relationships. *Family Relations*, 49(2), 187–192. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3729.2000.00187.x>
- Meyer, B., Olivier, L. & Roth, D. A. (2005). Please don't leave me! BIS/BAS, attachment styles, and responses to a relationship threat. *Personality and Individual Differences*, 38(1), 151–162. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2004.03.016>
- Mummendey, A. & Schreiber, H. J. (1983). Better or just different? Positive social identity by discrimination against, or by differentiation from outgroups. *European Journal of Social Psychology*, 13(4), 389–397. <https://doi.org/10.1002/ejsp.2420130406>

- Ostendorf, F. & Angleitner, A. (2004). NEO-Persönlichkeitsinventar nach Costa und McCrae, Revidierte Fassung (NEO-PI-R). Manual. Göttingen: Hogrefe. PSYINDEX Doc-Nr. 9004469.
- Palmwood, E. N. & Simons, R. F. (2021). Unsupportive romantic partner behaviors increase neural reactivity to mistakes. *International Journal of Psychophysiology*, *170*, 12–19. <https://doi.org/10.1016/j.ijpsycho.2021.09.008>
- Parrott, W. G. & Smith, R. H. (1993). Distinguishing the experiences of envy and jealousy. *Journal of Personality and Social Psychology*, *64*(6), 906–920. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.64.6.906>
- Paulhus, D. L. & Williams, K. M. (2002). The Dark Triad of personality: Narcissism, Machiavellianism, and psychopathy. *Journal of Research in Personality*, *36*(6), 556–563. [https://doi.org/10.1016/s0092-6566\(02\)00505-6](https://doi.org/10.1016/s0092-6566(02)00505-6)
- Pepitone, L. (1984). Review of The sibling bond. *American Journal of Orthopsychiatry*, *54*(2), 353–354. <https://doi.org/10.1037/h0098830>
- Peretti, P. O. & Pudowski, B. C. (1997). INFLUENCE OF JEALOUSY ON MALE AND FEMALE COLLEGE DATERS. *Social Behavior and Personality: an international journal*, *25*(2), 155–160. <https://doi.org/10.2224/sbp.1997.25.2.155>
- Pfeiffer, S. M. & Wong, P. T. P. (1989). Multidimensional Jealousy. *Journal of Social and Personal Relationships*, *6*(2), 181–196. <https://doi.org/10.1177/026540758900600203>
- Pines, A. M. & Friedman, A. (1998). Gender Differences in Romantic Jealousy. *The Journal of Social Psychology*, *138*(1), 54–71. <https://doi.org/10.1080/00224549809600353>
- Plack, K., Kröger, C., Allen, E. S., Baucom, D. H., & Hahlweg, K. (2010). Risikofaktoren für Untreue – warum Partner fremdgehen. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, *39* (3), 189–199.
- Poulsen, F. O., Busby, D. M. & Galovan, A. M. (2013). Pornography Use: Who Uses It and How It Is Associated with Couple Outcomes. *Journal of Sex Research*, *50*(1), 72–83. <https://doi.org/10.1080/00224499.2011.648027>
- Puente, S. & Cohen, D. (2003). Jealousy and the Meaning (or Nonmeaning) of Violence. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *29*(4), 449–460. <https://doi.org/10.1177/0146167202250912>

- Raskin, R. & Terry, H. (1988). A principal-components analysis of the Narcissistic Personality Inventory and further evidence of its construct validity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54(5), 890–902. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.54.5.890>
- Rich, J. (1991). A Two-Factor Measure of Jealous Responses. *Psychological Reports*, 68(3), 999–1007. <https://doi.org/10.2466/pr0.1991.68.3.999>
- Rosenberg, M. (1965). *Society and the adolescent selfimage*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Rydell, R. J., McConnell, A. R. & Bringle, R. G. (2004). Jealousy and commitment: Perceived threat and the effect of relationship alternatives. *Personal Relationships*, 11(4), 451–468. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6811.2004.00092.x>
- Salovey, P. & Rodin, J. (1984). Some antecedents and consequences of social-comparison jealousy. *Journal of Personality and Social Psychology*, 47(4), 780–792. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.47.4.780>
- Satow, L. (2020). B5T® Big-Five-Persönlichkeitstest: Test- und Skalendokumentation (ISBN 978-3- 949416-00-2). <https://www.drsatow.de/tests/persoenlichkeitstest/>
- Singh, S. K., Bhandari, S. S. & Singh, P. K. (2017). Phenomenology and predisposing factors of morbid jealousy in a psychiatric outdoor: A cross-sectional, descriptive study. *Open Journal of Psychiatry & Allied Sciences*, 8(2), 129. <https://doi.org/10.5958/2394-2061.2017.00008.8>
- Sobraske, K. H., Boster, J. S. & Gaulin, S. J. (2013). Mapping the Conceptual Space of Jealousy. *Ethos*, 41(3), 249–270. <https://doi.org/10.1111/etho.12021>
- Soyka, M. & Schmidt, P. (2009). Effizienz der ambulanten Entwöhnungstherapie und Prädiktion des Behandlungserfolges. *Suchttherapie*, 10(S 01). <https://doi.org/10.1055/s-0029-1240282>
- Stangl, W. (2022, 26. Juni). *Persönlichkeit*. *Online-Lexikon für Psychologie und Pädagogik*. <https://lexikon.stangl.eu/4512/personlichkeit>.
- Starke, K. (2017). *Varianten der Sexualität: Studien in Ost- und Westdeutschland* (1. Aufl.). Pabst Science Publishers.
- Swami, V., Inamdar, S., Stieger, S., Nader, I. W., Pietschnig, J., Tran, U. S. & Voracek, M. (2012). A dark side of positive illusions? Associations between the love-is-blind bias and the experience of jealousy. *Personality and Individual Differences*, 53(6), 796–800. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2012.06.004>

- Thompson, G., Glasø, L. & Martinsen, Y. (2015). Antecedents and Consequences of Envy. *The Journal of Social Psychology, 156*(2), 139–153. <https://doi.org/10.1080/00224545.2015.1047439>
- Tortoriello, G. K., Hart, W., Richardson, K. & Tullett, A. M. (2017). Do narcissists try to make romantic partners jealous on purpose? An examination of motives for deliberate jealousy-induction among subtypes of narcissism. *Personality and Individual Differences, 114*, 10–15. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2017.03.052>
- Tosic-Radev, M. & Hedrih, V. (2017). Psychometric properties of the Multidimensional Jealousy Scale (MJS) on a Serbian sample. *Psihologija, 50*(4), 521–534. <https://doi.org/10.2298/psi170121012t>
- White, G. L. (1981). A model of romantic jealousy. *Motivation and Emotion, 5*(4), 295–310. <https://doi.org/10.1007/bf00992549>
- White, P. A. & Mullen, P.E. (1989). A theory of causal processing. *British Journal of Psychology, 80*(4), 431–454. <https://doi.org/10.1111/j.2044-8295.1989.tb02334.x>
- Will, H. (2020). Schicksale der Eifersucht. *PSYCHE, 74*(9–10), 712–737. <https://doi.org/10.21706/ps-74-9-712>